

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile
80 Pf., Reklamzeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Kommunistischer Fälscherreford

Die „Rote Fahne“ fälscht sich selbst

Das Berliner Volkswissenblatt ist in großer Verlegenheit wegen der von uns festgenagelten und auch von ihm selber gebrachten Erschießungsrede seines Mag Hölz. Aus diesem Grunde erklärt die „Rote Fahne“ in ihrer Sonnabendnummer, den Ausdruck des Hölz „zur Richtigstellung“ noch einmal wiederholen zu wollen und zitiert ihn folgendermaßen:

„Die Werttätigen werden sicher nichts dagegen haben, wenn die GPU in einem kommenden Deutschland die Hitler und Goebbels, Severing, Koste und Jürgelbel erschießen wird.“

Diese „Wiederholung“ ist in Wirklichkeit eine gerissene Umfälschung. Die „Rote Fahne“ vom Freitag hatte den Satz von Mag Hölz anders, und zwar in folgender Fassung, durch besonderen Fettdruck herausgehoben, berichtet:

„Die Werttätigen Deutschlands werden sicher nichts dagegen einzuwenden haben, wenn die GPU in einem kommenden Sowjet-Deutschland die Jürgelbel, Koste und Severing erschließen wird.“ (Lofender Beifall.)

Von Hitler und Goebbels, die erschossen werden sollten, stand in der „Roten Fahne“ am Freitag nach keine Silbe. Die sind ihr erst nachträglich zum Sonnabend eingefallen und hinterher in den Text gesetzt worden. Selbstverständlich kann das laubere Volkswissenblatt, während es sich selber fälscht, nicht unterlassen, den „Vorwärts“ der Fälschung an Mag Hölz zu bezichtigen!

Ein Blatt, das sich selber fälscht, dürfte, trotz Ben Aliba, eine noch nicht dagewesene Erscheinung sein!

Es wird weiter gelogen!

Zu der Erschießung des Arbeiters Paul Schulz in der Boghagener Straße verbreitet die „Rote Fahne“ die Lüge, die gestern schon von den Kommunisten ausgestreut wurde, daß Schulz vom Reichsbannerauto aus erschossen worden sei. Wörtlich schreibt das Lügenblatt:

„Diese Burischen, die bei Jürgelbel in die Schule gegangen sind, knasteten, von Mordgier befehen, frisch und fröhlich los.“

Dies wagt die „Rote Fahne“ den Arbeitern vorzulügen, während der wirkliche Täter, der kommunist Friedrich Scharf aus Lichtenberg, bei dem die Mordwaffe, vier scharfe und zwei leere Patronenhülsen gefunden wurden, bereits festgestell, verhaftet ist und gestanden hat.

Der amtliche Bericht.

Ueber den blutigen Vorfall in der Boghagener Straße in Lichtenberg wird vom Polizeipräsidenten folgende amtliche Mitteilung gegeben:

Am Freitag, dem 5. November, fuhr gegen 19 Uhr ein mit 25 Reichsbannerleuten besetztes Lastauto durch die Jung- und Boghagener Straße in Lichtenberg. In der Boghagener Straße wurde von dem 20-jährigen Arbeiter Friedrich Scharf aus der Friedrich-Karl-Straße in Lichtenberg, der früher der Roten Jungfront angehört hat und auch sonst politisch hervorgetreten ist, aus einem Trommelrevolver ein Schuß auf die Reichsbannerleute abgegeben. Da es sich um eine alte Waffe handelte, schlug die Waffe bei Abgabe des Schusses nach unten. Durch den Schuß wurde ein vor Scharf stehender Mann namens Schulz aus der Friedrich-Karl-Straße 30 in Lichtenberg, der früher Mitglied der Antifa (Antifaschistische Junge Garde) gewesen ist, in den Rücken getroffen, so daß er in ein Krankenhaus überführt werden mußte. Die Angaben, daß vom Reichsbanner geschossen wurde, sind unzutreffend.

Fälscher mit eiserner Stirn.

Zum Falle Dörflam ergreift jetzt endlich die „Rote Fahne“ das Wort. Sie macht es sich sehr leicht, indem sie darauf vertraut, daß unsere ausführliche Aufdeckung des Schwindels ihren Lesern nicht zu Gesicht gekommen ist. Mit dreifacher Stirn behauptet sie nach wie vor:

„Dörflam war als Angehöriger eines Kollkommandos des Reichsbanners an einem Zusammenstoß mit dem Stahlhelm beteiligt und wurde dann von der S.P.D.-Polizei verhaftet und zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt.“ Hier wurde bereits festgestellt, daß der zehnmal wegen

Reichsschmied Thälmann



Oberstehendes hochpatriotisches Gemälde offerieren wir als Wandschmuck den verehrlichen Krieger-Stahlhelm-Rotfrontvereinen. Darf als Hauslegen in seinem nationalen kommunistischen Haushalt fehlen. Vertrieb: Münzhugenberg & Co.

Betruges und Diebstahls verurteilte Dörflam das halbe Jahr Gefängnis nicht wegen einer Keilerei mit dem Stahlhelm, sondern wegen Rückfalldiebstahls und Rückfallbetruges erhalten hat. Die Geschichte vom Kollkommando und dem Stahlhelm hat er lediglich erfunden, um sozialdemokratische Abgeordnete für sich zu interessieren. Weiter erhält die „Rote Fahne“ die Lüge aufrecht. Dörflam hätte von dem Abgeordneten Kuttner einen „hohnvollen Brief“ erhalten. Sie besitzt also die Dreistigkeit, die von uns aufgedeckte Briefgefälschung, die Dörflam in Gemeinschaft mit dem kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schneller fabriziert hat, aufrechtzuerhalten, obwohl das von uns im Wortlaut veröffentlichte Rückschreiben Dörflams klar beweist, daß Kuttner diesen „hohnvollen Brief“ an Dörflam nicht geschrieben hat, sondern lediglich eine Aufforderung, sich über seine Parteizugehörigkeit auszuweisen.

Das Strafverfahren gegen die Fälscher Ernst Schneller und Georg Dörflam wegen gemeinschaftlicher Urkundengefälschung und Verleumdung wird diesem Schwindel sehr bald ein Ende bereiten.

Verurteilt und sogleich erschossen

Die faschistische Schnelljustiz gegen die Südslawen.

Triest, 6. September.

Die vier gestern abend zum Tode verurteilten Terroristen Bidoretsch, Marujtsch, Milos und Balencich wurden heute früh um 6 Uhr durch Erschießung hingerichtet. Die Verurteilten wurden so gestellt, daß sie dem Peloton den Rücken zuehten.

Zwölf Angeklagte erhielten Gefängnisstrafen von zwei bis dreißig Jahren, zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Die Angeklagten waren beschuldigt, im Februar gegen eine Triester Zeitung ein Bombenattentat verübt zu haben, dem mehrere Personen zum Opfer gefallen sind.

Neue Schreckensnachrichten.

Man spricht bereits von 3000 Toten in Domingo.

New York, 6. September.

Wie aus San Domingo gemeldet wird, ist die Zahl der Todesopfer nach dem verheerenden Wirbelsturm bereits auf 1200 gestiegen. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird aber auf mindestens 3000 geschätzt.

Die Hungersnot greift immer mehr um sich. Strengste Rationierung der eintreffenden Lebensmittel ist notwendig. Die Böschung der Dampfer wird mit großen Schwierigkeiten verbunden sein, da die Hafenschiffahrt infolge der umherschwimmenden Wrackstücke beinahe unmöglich ist und außerdem sämtliche Lagerhäuser zerstört wurden. Beinahe alle öffentlichen Gebäude, unter ihnen der Palast des Präsidenten, das Abgeordnetenhaus und das Justizgebäude sind zerstört.

Der Schiedsspruch im Ruhrbergbau.

Die Verbindlichkeitserklärung beantragt.

Bochum, 6. September. (Eigenbericht.)

Der Bergbauindustriearbeiterverband beschloß, die Verbindlichkeitserklärung des für den Ruhrbergbau gefällten Schiedsspruches in der Lohnfrage zu beantragen.

Anerkennung der Kinderfreunde

Allen Verleumdern ins Stammbuch.

In Münster (Westfalen) hat der Deutsche Katholikentag seinen Anfang genommen. In den geheimen Konventikeln, die diese Tagungen nach alter Ueberlieferung umrahmen, wie in den öffentlichen Kundgebungen treten die Hinweise auf die bevorstehende Entscheidung“ demonstrativ hervor. Dabei liegt das Generalthema des diesjährigen Katholikentages: „Die christliche Erziehung der Jugend“ auf der rein kulturpolitischen Ebene, die durch diesen Reichstagswahlkampf an sich gar nicht berührt wird.

Schon zu Beginn erfolgte eine bemerkenswerte Auseinandersetzung mit der sozialistischen Kinderfreunde-bewegung. In Freiburg hatte man im vorigen Jahre die demagogischen Register aufgezoogen, die in der Nachplapperung all der bekannten Verleumdungen gipfelten. Diesmal beliebt man eine gründlichere und objektivere Behandlung. Der Jesuitenpater Schröter von der Zentrale der katholischen Schulorganisation forderte eine tiefere Begründung des katholischen Bildungsideals, gemäß moderneren Auffassungen über die Jugenderziehung, während Dr. Desiderius Breitenstein (Paderborn) seine kritische Würdigung in diesen Tagen zusammenfaßte:

Sicherlich seien die Kinderfreunde unreligiös, aber sie veronten sehr stark die stillen Werte des Dienstes an der Gemeinshaft, der Hilfsbereitschaft, der Ueberwindung des Egoismus. In der sozialistischen Erziehungsbewegung sei die Ueberwindung des „blinden Kausalitätsglaubens, des Vulgärmarxismus“ zu einer mehr ethischen Auffassung festzustellen. Man dürfe das Gemeinshaftleben der Kinderfreunde nicht nur schwarz in schwarz malen. Ihre ethische Grundhaltung bringe sie in die Nähe bestimmter sozialreform-erlicher Richtungen im Katholizismus.

Wir haben uns kurzem die schamlosen Verleumdungen niedrigst gehängt, die in dem katholischen „Bayerischen Kurier“ über die Kinderfreunde-Bewegung verbreitet wurden. Und wir freuen uns, daß diese Verleumdungen jetzt auf dem Katholikentag selbst abgehört werden.

Liste-1-Geschwader fliegt nach Breslau.

Das Sturmvoogel-Geschwader, das den Deutschlandflug für die Sozialdemokratie durchführt, startete heute vormittag in Chemnitz zum Weiterflug nach Breslau.

Morgen, Sonntag **Große Kundgebung** im Sportpalast, vormittags 10 Uhr: **Potsdamer Str. 72**
Arbeiter, Angestellte, Beamte erscheint in Massen!

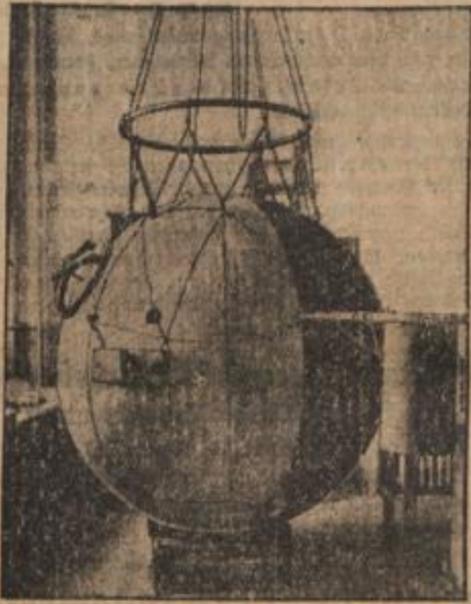
„Ein hochverräterisches Unternehmen.“ Wie das Reichsinnenministerium die Sakentzumpartei charakterisiert.

Die thüringische Regierung hat dem Staatsgerichtshof eine Parteischrift der Nationalsozialistischen Partei eingereicht, um den Beweis zu führen, daß die Nationalsozialistische Partei keine staatsfeindliche Partei sei. Das Reichsinnenministerium hat darauf eine 63 Seiten starke Denkschrift eingereicht, die den Titel trägt „Das hochverräterische Unternehmen der NSDAP.“ Die Denkschrift legt zunächst die geschichtliche Entwicklung der NSDAP bis zum Hitler-Putsch dar und führt weiterhin den Beweis, daß die nach Aufhebung des Verbots neu gegründete Partei die in unmittelbarer Fortsetzung der alten sei. Unter Ausbreitung eines reichen Beweismaterials legt die Denkschrift dar, daß das Ziel der NSDAP die Zerschmetterung des jetzigen Staates sei. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles betrachtet die NSDAP die Anwendung offener Gewalt, die Revolution und die Diktatur. Das hochverräterische Unternehmen der NSDAP sei wohl organisiert. Die Kräfte zur Durchführung des Unternehmens seien die Parteiorganisation, die Sturmabteilungen und der Studentenbund. Die Kräfte der NSDAP würden zu diesem Zwecke militärisch ausgebildet. Die Denkschrift gelangt zu folgendem Schlussergebnis:

„Die NSDAP erstrebt mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln den gewaltsamen Umsturz der auf der Weimarer Verfassung gegründeten deutschen Republik. Die Partei selbst und die von ihr geschaffenen Organisationen sind so aufgebaut, daß sie alle als geschlossene militärisch disziplinierte Kampfruppen bei dem beabsichtigten Umsturz eingesetzt werden können. Soweit sich Nationalsozialisten am parlamentarischen Staatlichen beteiligen, tun sie es zu dem ausgesprochenen Zweck, den Staat und seine Machtmittel von innen heraus zu unterhöhlen, um den Generalangriff durch Schwächung der inneren Widerstandskraft des Staates zu erleichtern. Sie fühlen sich schon jetzt gerüstet, um unter Anwendung von brachialer Gewalt den Umsturz herbeizuführen.“

Angeichts des in der Denkschrift ausgebreiteten Beweismaterials muß man sich nur wundern, daß vor dem Reichsgericht bisher eine große Anzahl von Hochverratsprozessen gegen Kommunisten geführt worden ist, aber noch kein Hochverratsprozeß gegen Nationalsozialisten!

In der Aluminiumgondel 16 Kilometer hoch.



Prof. Piccard, ein Belgier, ist mit seinem Luftballon in Augsburg eingetroffen, von wo er aufsteigen will, um die Atmosphäre in bisher unerreichten Höhen zu untersuchen. Die Gondel aus Aluminium ist luftdicht abgeschlossen, da kein Mensch wegen der Kälte und der geringen Dichte der Luft so hoch am Leben bleiben kann.

Augsburg, 6. September.

Der heute hier eingetroffene Professor Piccard aus Brüssel empfing abends in der Romagehalle der Riedinger Ballonfabrik in Gegenwart der Direktion die Vertreter der Presse, um ihnen auf Fragen über Zweck und Art seiner beabsichtigten wissenschaftlichen Höhenfahrt Auskunft zu erteilen.

Aus den Mitteilungen des Professors ging hervor, daß er sein Unternehmen auf der Grundlage sorgfältigster wissenschaftlicher Forschungen und Untersuchungen vorbereitet hat, die ein glückliches Gelingen gewährleisten. Die in Form einer Kugel von 2,10 Meter Durchmesser aus Aluminiumblättern zusammengeschweißte schwarzweiße Gondel war bereits probierlich aufgestellt, und mit dem Einbau der wissenschaftlichen Instrumente soll bereits morgen begonnen werden. Mit allem Nachdruck betonte der Gelehrte, daß sein Unternehmen mit sportlichen Höhenrekordversuchen nichts zu tun habe, sondern rein wissenschaftlichen Zwecken diene, für die allerdings eine Höhe von 14.000 bis 16.000 Metern erreicht werden müsse. Für ihn und seinen Begleiter, den Brüsseler Physiker Ripper, muß daher in der Kugel gondel für Atmungsmöglichkeit gesorgt werden. Es wird deshalb ein Luftgenerator mitgenommen, ferner zwei Dräger-Apparate, Sauerstoff und als äußerste Reserve zwei Liter flüssiger Sauerstoff. Die 3/4 Millimeter starke Gondel besitzt zwei Ausgänge und ist auf einen Druck von 7 Atmosphären geprüft worden, d. h. auf 2 Atmosphären Ueberdruck, während auf der Fahrt höchstens mit 1/2 Atmosphäre Ueberdruck gerechnet wird. Außerdem wird Piccard drei Fallschirme mitführen.

Ueber die Aussichten seiner Fahrt, die er in Begleitung seines wissenschaftlichen Assistenten Ripper ausführen wird, äußerte Piccard seine bestimmte Meinung. Er habe, wie er darlegte, bis jetzt 6 Flüge als Passagier und 6 als Ballonführer ausgeführt, wobei er aber über eine Höhe von 4500 Metern nicht hinausgekommen sei. Der bevorstehende Aufstieg sei also keine 13. Fahrt, doch sei er nicht abwegig. Günstige Witterung vorausgesetzt, hofft Piccard frühestens am kommenden Dienstag aufsteigen zu können.

Reichsbanner, Ortsverein Bantow. Sonntag, den 7. September, treten die Kameraden zum Saalzug der SA-Kundgebung in Bantow um 14.30 Uhr an der Haltestelle der Dornbuschlinie 5 in der Breitenstraße an. Bundesführung.

Er kennt das „Stahlbad des Krieges“ . . .

Kurzgeschichten aus Noabit — Auch ein Beitrag zur Wahl

Er war ein armer Teufel: In der Fürsorgeerziehung groß geworden, im „Stahlbad des Krieges“ völlig verwahrloht, in der Infanterie arbeitslos. Was Wunder, daß er auf Abwege geriet! So kam er zu einigen Strafen: Immer wegen Diebstahl und Einbruch. Die Gesellschaft, in die er kam, war auch recht arüchig, aber ein armer Teufel kann eben nicht wäherlich sein. Und als ihn einer seiner damaligen Freunde einlud, die Geburtstagsfeier eines Bekannten in einem Lokal mitzufekern, nahm er gern an. Dann ging er mit dem und noch einem Freunde fort, weil der, bei dem er diese Nacht schlafen sollte, aber noch keine Lust hatte, nach Hause zu gehen, trennte er sich bald von den beiden und fand in der Lintenstraße bald ein zefälliges Mädchen, das ihm in seinem Bett Gastsfreundschaft gewährte. Die beiden andern gingen weiter, und weil es nun doch schon mal eine angebrochene Nacht war, probierten sie einen kleinen Einbruch — aber der Alkohol

Wachmeister Balour bestritt diese Dinge natürlich und behauptete, die Aussage sei un wahr. Also wurde Herr Grünbaum angeklagt. Wegen Meineides, mehr der Laie? — Nein, wegen Beleidigung.

In der Verhandlung erklärt der Verteidiger, Dr. Poppe, daß es doch die Höhe sei, wenn ein Zeuge bei jeder Aussage befürchten müsse, nachher wegen Beleidigung angeklagt zu werden. Er beantragt, zum mindesten die Akten des ersten Prozesses heranzuziehen; der Zeuge habe ja die Verpflichtung geholt, nichts hinzuzufügen und nichts zu verschweigen, es müßte auch der Vorsitzende des damaligen Prozesses als Zeuge herangezogen werden, er hätte alles sagen dürfen, was zur Sache gehört! Sogar der Staatsanwalt schließt sich den Ausführungen des Verteidigers an, und der Prozeß wird vertagt. Wenn er stattfindet, wird er wahrscheinlich zur Freisprechung des Angeklagten führen; denn die Beurteilung eines Zeugen wegen einer in einem Prozeß gemachten Aussage, die ja dem Kläger herzlich unangenehm sein mag, würde doch wohl das Ende aller Rechtsficherheit bedeuten. Der Laie aber wundert sich, wie toder der Beamtenbeleidigungsparagraph manchmal unseren Gerichten sitzt!

Leid vereint . . .

Aus der Verhandlung wird nichts. Die Angeklagte ist nicht erschienen. Schade — es war doch ein so schönes, seltenes Delikt: Bigamie. Inzwischen haben auf dem Fluß die beiden Ehemänner, der heute angeklagte Ehemann Nr. 2 und der Ehemann Nr. 1, Freundschaft geschlossen und erzählen sich immer unerschüchtern ihr Malheur, das sie „mit der Kanaille, die der Was is“ erlitten haben. Die Kanaille hat anscheinend Angst vor der männlichen Uebermacht, der sie heute gegenüberstehen würde. Und nach einer halben Stunde vergeblichen Wartens ziehen die beiden Ehemänner, in Freundschaft vereint, zu der Gerichtskneipe, um die Zeugegebühren auf den Kopf zu schlagen. Von der Wand über der Theke aber leuchtet der schöne Satz:

„Bei Gott und in Noabit ist alles möglich.“

Dagenschicksal . . .

Aus Verzweiflung im Birchow-Krankenhaus erhängt.

Heute früh wurde der 15jährige Page Willi Scheller in der Toilette des Birchow-Krankenhauses erhängt aufgefunden.

Der junge Mensch, eine Poltawa, hatte sich eine Krankheit zugezogen, die durch die Behandlung im Krankenhaus bald geheilt worden wäre. Der Junge wurde gestern eingeliefert und der entsprechenden Station zugeteilt. Nichts deutete in seinem Wesen darauf, daß er sich mit Selbstmordgedanken trug. In den ersten Morgenstunden entfernte er sich aus dem Krankensaal und kehrte nicht mehr zurück. Als später ein Wärter die Toilette aufsuchte, fand der Mann den Jungen erhängt auf. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Entmenschter Vater.

Paris, 6. September.

In der Person des 23jährigen Schülers Baehl ist in Verfall ein Unmensch verhasst worden, der sich eines ganz schrecklichen Verbrechens schuldig gemacht hat.

Baehl hatte sich am 25. Oktober 1929 mit seinem drei Monate alten Töchterchen aus der Wohnung entfernt. Seitdem war das Kind verschunden. Seiner Frau und den Nachbarn erzählte Baehl, er habe das Kind in Pflege gegeben. Die Angelegenheit kam schließlich der Polizei zu Ohren. Da Baehl sich weigerte, über den Verbleib des Kindes Angaben zu machen, wurde er verhaftet. Im Kreuzverhör gestand er ein, das Kind bei lebendigem Leibe im Balde verscharrt zu haben. Der Mörder begründete seine Tat mit wirtschaftlicher Not.

*Wahl mit dem Plin Plin.
Gibt uns die Majestät.*

**WÄHLT
LISTE 1
SOZIALDEMOKRATEN!**

bewirkte, daß sie nicht mit gewohnter Meisterschaft vorgehen, und so wurden sie auf freier Tat erwischt.

Sie sind schon längst abgeteilt und haben alles brav abgelesen. Er hatte noch eine Strafe, daß die ab — und dann wurde er wirklich und wahrhaftig ein ordentlicher Mensch: Drei Jahre arbeitet er nun schon. Plötzlich bekommt er eine Anklage „wegen Beihilfe und Begünstigung eines schweren Diebstahls im Rückfall“. Was ist los? — Ja, er ist doch damals mit den beiden zusammen aus dem Lokal fortgegangen! Zwar sagen die beiden aus, er habe sich bald von ihnen getrennt, zwar ist er nicht mitverhaftet worden, zwar hat ihn keiner der Zeugen in der Nähe des Latortes gesehen. Aber eine Anklage kriegt er doch: Ein Vorbestrafter, ein ehemaliger Fürsorgezögling . . . Die Zeugenaussagen ergeben nichts, aber auch nicht das Geringste gegen ihn, und schließlich beantragt selbst der Staatsanwalt Freisprechung. Er wird freigesprochen und kann ja nun weiter ein braver, arbeitsamer Mensch bleiben. Er ist froh.

Der gute Staatsbürger aber wundert sich: Das alles konnte doch der Untersuchungsrichter schon aus den Akten erfahren. War es da überhaupt noch nötig, das Hauptverfahren zu eröffnen — leidet Justitia bei uns auch an Arbeitslosigkeit?

Der Herr Beamte ist leicht beleidigt . . .

Um den Bachmeister Balour schwebten allerlei düstere Gerüchte — wegen Sittlichkeit und so. Schließlich kristallisierte sich ein Beleidigungsprozeß heraus, in dem der damalige Angeklagte mit einer bemerkenswerten milden Geldstrafe (30 Mark) davontam. Damals war Herr Grünbaum Junge, und in seiner Zeugenaussage sprach er davon, daß die Tochter seiner Witin ihm auch einmal von derartigen Dingen Mitteilung gemacht hatte. Herr

Rundgebungen im Wedding.

Eine zweite glänzende Rundgebung des 3. Kreises fand in den Atlantik-Festhallen statt. Hier referierte Erik Schröder in markanter Weise über die sozialpolitischen Maßnahmen der Brüning-Regierung. Seine Ausführungen wurden oft von Beifall unterbrochen und machten auf die Versammelten, die zum größten Teil aus Leuten bestanden, die uns noch fernstehen, einen wirklichen Eindruck. Außerordentlich begeistert wurden die Darbietungen des Sprechers der Arbeiterjugend aufgenommen. Mit einem kernigen Schlusswort des Versammlungsleiters, der aufforderte, Mitglied der Partei und Vorkämpfer des „Vorwärts“ zu werden, und einem Hoch auf die Sozialdemokratie fand die erfolgreiche Rundgebung ihr Ende. Die Versammlung war so überfüllt, daß Hunderte keinen Einlaß fanden.

In Hochburgen der Reaktion.

In Steglitz, dieser Hochburg der Reaktion, zeigte die dritte überfüllte Wahlversammlung, daß auch das Bürgertum beglänzt, seine politische Lage zu überdenken. Und was weiter ein beachtenswertes Symptom ist, nicht mehr wie in früheren Wahlversammlungen suchte der Gegner seine Stärke durch Krawalle und Störungen unserer Versammlungen zu beweisen; man hörte unsere Redner in aller Ruhe an. Sogar die Redner, Genosse schelmen hier erziehungsfähig zu sein. Unser Redner, Genosse Hermes, übte schonungslos Kritik an den politischen Zuständen, wie sie durch die Rechtskoalition und die Brüning-Regierung hervorgerufen worden sind. Was seine Ausführungen so außerordentlich wertvoll machte, waren die unzähligen Beispiele, an denen er die Auswirkung der famosen Notverordnungmaßnahmen aufzeigte. Rechtsstehende Ärzte haben verweigert, daß die Krankenkassenverordnung die armenk Verletzten abhalte, in ihre Sprechstunde zu kommen. Ein Apotheker klagte, daß die Kranken wohl das Rezept bestellten, aber dann das Abholen der Medizin vergaßen, weil sie die 50 Pf. zu ihrer Einlösung nicht aufbringen können. Auf den Einwand eines Redners von der Deutschen Staatspartei, daß die politische Zerrüttung in Deutschland auf das Vergehen der Kirche und der Religion zurückzuführen sei, konnte Hermes antworten, daß die Sozialdemokratische Partei es verstanden hat, in wenigen Jahrzehnten unter dem Banner des Sozialismus eine neue Religion zu verbreiten, die der Brüderlichkeit und der Menschenliebe der Millionen von Menschen schon diene.

Charlottenburg, verfahren als ergoaktionär, brachte eine glänzende sozialdemokratische Wählerinnerversammlung zustande. Rote Fahnen und rote Gladiolen schmückten symbolisch den großen Saal des Restaurants Albert. Alt und jung, Männer und Frauen waren, getragen von festgestimmter Kampfeslust, unserem Ruf gefolgt und verfolgten die Darbietungen mit steigendem Interesse. Umrahmt wurde die Veranstaltung von Gesängen eines Frauensings. Den Höhepunkt der Wählerinnerversammlung bildete die temperamentovolle Ansprache der Genossin Käthe Kern. Sie verstand es, das wahre arbeitserfreundliche Gesicht des Bürgerbundes zu zeichnen, indem sie noch einmal seine einzelnen sozialreaktionären Taten den Zuhörern ins Gedächtnis rief. Auf laute Unternehmerrückantwort gibt es am 14. September nur eine Antwort: Der 14. September muß ein Tag der Abrechnung mit allen Diktaturgeistes werden. Eine wirkliche Volksovertüre muß mit aller Sozialreaktion aufbrechen! Begeisterter Beifall drückte die Zustimmung der Anwesenden mit den Ausführungen aus. Der Film „Freie Fahrt“, der in podender Bilderfolge den harten und schweren Kampf der Sozialdemokratie im sozialpolitischen Fortschritt zeigt, sagte sich harmonisch in den Rahmen dieser Rundgebung.

1274 Doppelschreibungen nach Duden!

Buchdrucker für Reform der Rechtschreibung.

In Magdeburg tagte eine Kreisvorsitzendenkonferenz des Bildungsverbundes der Deutschen Buchdrucker, auf der für die Reform der Rechtschreibung mit dem Ziel der Kleinschrift Vorarbeit geleistet wurde. Der daran anschließende Kreistag des Kreises Magdeburg, der in Braunschweig stattfand, löste folgende Entscheidung: „Der in Braunschweig tagende Kreistag des Kreises Magdeburg im Bildungsverbunde der Deutschen Buchdrucker erachtet in der liberalsten zur Zeit noch amtlich geltenden deutschen Rechtschreibung ein willkürlich erschwerendes amüßliche Rechtschreibung beherrschend, und angesichts der 1274 Doppelschreibungen im Duden tritt er nachdrücklich für eine baldige durchgreifende Reform der deutschen Rechtschreibung ein mit dem Ziele weitest gehender Vereinfachungen, wozu in erster Linie die Kleinschreibung beitragen würde. Die Einführung der Kleinschrift empfiehlt sich auch aus wirtschaftlichen Gründen und entspricht durchaus dem Fortempfinden der Reuzeit. Nach gründlicher Erörterung des Für und Wider erklärt sich der Kreistag bereit, Bestrebungen im Sinne dieser Entschlußung weitest gehend durch Wort und Schrift zu unterstützen.“

Glänzende Wahlstimmung!

Otto Braun über seine Eindrücke in Ostpreußen.

Ein Mitarbeiter des „Soz. Pressedienst“ befragte den preußischen Ministerpräsidenten Dr. Otto Braun am Freitag über seine Eindrücke im Wahlkampf. Otto Braun stellte fest: „Unsere ostpreussischen Freunde sind mit außerordentlichem Eifer an der Arbeit,

und ich habe die Stimmung und die Zuversicht für einen guten Ausgang des Wahlkampfes in Ostpreußen überall ganz ausgezeichnet gefunden.

Insbefondere die Landarbeiterschaft, die weiß, was für sie auf dem Spiel steht, ist auf dem Posten. Jede Versammlung zeigt das mir schon aus Ostpreußen gewohnte Bild, daß die Landarbeiter viele Wegstunden weit auf ihren Rädern herankommen, oft genug auf den Ertrag eines oder zweier halber Arbeitstage verzichtend, um durch ihre Anteilnahme bezeugen zu können, daß „sie dabei sind“ und mit aller Kampfesfreude für unsere Sache eintreten. Reine Versammlungen, nicht nur in Königsberg, sondern auch in Orten wie Ebbing, Sensburg und Deutsch-Eglau waren überfüllt — in Sensburg mußte polizeilich abgesperrt werden — und verliefen ohne jeden Störungsvorfall in aller-

besten die Versammlung in den Sophienhöfen. Der Referent Dr. Rosen gab eine eingehende Schilderung der Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland und Europa. Er wandte sich besonders an die Frauen, bei denen die Entscheidung liegt. Die Gesundheit ist das einzige Kapital der Arbeiter, und Pflicht aller Regierungen wäre es, allen Volksgenossen die Erhaltung der Gesundheit und damit der Arbeitskraft zu ermöglichen. In der Versammlung waren einige Kommunisten, die plötzlich Verstärkung durch einen Trupp von zirka dreißig Kommunisten erhielten. Die Horde marschierte mit lorgeschmoltem Koppel an und wollte auf die am Eingang stehenden Reichsbannerkameraden losgehen. Die Reichsbannerkameraden griffen recht kräftig zu, und bald waren die Kommunisten verschwunden. Nach alter Reubrüttermanier warteten sie nach Schluß der Versammlung in den Neben- und Querstraßen, um dort einziehende Kameraden zu überfallen. Der schändliche Plan ist jedoch durch das energische Eingreifen der Polizei und auch der Versammlungsbesucher zunichte gemacht worden.

Adolph Hoffmann ruft die Jugend auf.

Auch in Kaulsdorf ziehen die Sozialdemokraten von Haus zu Haus mit ihren Transparenten und Fahnen und verteilen treppauf treppab die Flugblätter der Liste 1. Der Höhepunkt aber war die große Versammlung, die die Sozialdemokratische Partei im Bahschloß in Kaulsdorf abhielt. Adolph Hoffmann, der nimmermüde und immer junge Kämpfer spricht und hat eine kampfesche Zuhörerschaft. Die Genossen, die aus den umliegenden Orten in großer Zahl herbeigezogen sind, kommen alle auf ihre Rechnung. Genosse Hoffmann findet, wie schon stets in den unzähligen

Wahlkämpfen, die er mitmachte, mit seinem farfstischen Humor und in seiner volkstümlichen Sprache die Herzen seiner Zuhörer. Von den Wahltagen der Vergangenheit erzählt er und rät sich die ersten acht Tage in dieser Hinsicht noch auf mancherlei Weise zu machen. Er preist das Selbstbewußtsein der heutigen Arbeiterjugend, die die ganze Welt durchstreift und in allen Ländern Menschen findet, die den Frieden wollen. Für diesen Frieden kämpfen wir auch in diesem Wahlkampf. Genosse Heßberg schloß die Kundgebung mit anfeuernden Worten, denen ein Hoch auf die Sozialdemokratie folgte.

Berlins Ehrenbürger spricht.

Eine machtvolle, überfüllte Wahlkundgebung veranstaltete der Kreis Wedding in den Pharusälen mit Unterstützung der Sozialistischen Arbeiterjugend und der Arbeiterlanger. Eine wirkungsvolle Wahlrevue, gespielt von der Sozialistischen Arbeiterjugend, eröffnete die Kundgebung. Der Redner des Abends, Hugo Heilmann, unser großer Parteifreund und Ehrenbürger Berlins, stürmisch begrüßt von der Versammlung, beschäftigte sich besonders mit einer der wichtigsten und machtvollsten Errungenschaften der Arbeiterschaft, mit der staatlichen Arbeitslosenversicherung. In ihr prägt sich am klarsten die Abkehr von der Gedankenwelt der bürgerlichen Gesellschaft aus. Für die bürgerliche Gesellschaft hat der Mensch in der Wirtschaft nur den Zweck, Güter zu produzieren, und wenn er das nicht mehr kann, hat er keine Existenzberechtigung mehr. Dem Arbeitslosen wurde früher mit der fälschlichen Wohlfahrtsunterstützung sein Staatsbürgerrecht entzogen. Nach der Revolution wurde die Arbeitslosenversicherung eingeführt, die dann auch in der Weimarer Verfassung verankert wurde. Die Gesellschaft erkennt das Recht auf Arbeit an und sichert dem einzelnen im Falle der Arbeitslosigkeit seine Existenz. Gegen diese Gedanken kämpft das Bürgertum, und die brutalen und reaktionären Maßnahmen der jetzigen Regierung verfolgen lediglich den Zweck, die Arbeiterschaft wirtschaftlich und politisch zu schwächen. Durch die Diktatur soll die Arbeiterschaft geknechtet werden. Deswegen führen wir diesen Wahlkampf um die Sicherung der Demokratie und um die Erhaltung der sozialen Errungenschaften.

Gegen die Mörder-Parteien



Zugkräftige SPD-Propaganda an einem Hause in der Stargarder Straße an der Ecke Pappelallee

besten Stimmung. Typisch war es, daß am Donnerstagabend in Deutsch-Eglau im Großen Stadthallenlokal 1200 bis 1500 Menschen versammelt waren, während der Vorkämpfer Hugenbergischer Ideen, der dort gerade in Ostpreußen doch persönlich sehr bekannte Herr v. Didenburg-Januschau, der ja als Vertörperung des heute etwas vorjünglich anmutenden Urpreußentums wieder auf dem Plan erschienen ist, in einem Saal, der eigentlich ein größeres Hotelzimmer war, sich zu gleicher Zeit mit 60 bis 70 Menschen begnügen mußte. Die Versammlung einer anderen bürgerlichen Partei einen Tag vorher war von gerade 20 Personen besucht gewesen.

Ueberhaupt zeigt sich die politische Zerrissenheit unter den bürgerlichen Parteien gerade in Ostpreußen.

wo bisher die früher geeinte Deutschnationale Volkspartei eine sehr starke Position hatte — nicht zum mindesten natürlich unter dem politischen Druck des Großgrundbesitzes —, als starkes Hemmnis für die Arbeit der Rechten. Die Landpolitiken des Herrn Schiele scheinen keine übermäßig starke Verbotskraft auszuüben und die Volkserkennungen haben noch sehr wenig Boden gewonnen. Auf der ganzen Linie wirkt eben die Zersplitterung entmutigend. Unabhängig hiervon scheint sich bei der Deutschen Volkspartei ein Rückgang anzubahnen, der möglicherweise auch in Ostpreußen empfindlich spürbar werden wird.

Die nationalsozialistische Agitation wird überall mit einem erstaunlichen Geldaufwand betrieben.

und es ist zweifellos, daß die an Aktivität dahinter weit zurückbleibende deutschnationale Propaganda demgegenüber so ins Hintertreffen gerät, daß sich das in Form von Abwanderungen eines Teils der Hugenbergwähler zu den lautesten Schreibern, eben zu den Nationalsozialisten äußern wird. Es ist angebracht dieser Vorgänge im bürgerlichen Lager doppelt wichtig und erfreulich zu sehen, daß die unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeitende ostpreussische Sozialdemokratie, deren Vertrauensmänner- und Funktionärapparat man auf dem Lande immer wieder durch das Fehlen der Schwarzen Listen der Ortsbesten und durch politische Verunsicherungen zu zerlegen versucht, kampfesche und aktiv ist, wie nur irgend jemals zuvor. Daß bin ich sehr überzeugt, daß der Erfolg dieser wahrhaft opferwilligen und begeisterten Arbeit nicht ausbleiben wird!

Schutz der Volksgesundheit!

Der Bezirk Mitte der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete gestern abend eine recht wirkliche Kundgebung, die durch eine große politische Revue besonders gut unterstützt wurde. Mit dem Einmarsch der Fahnen der Arbeiterjugend

Organisation der Kunstkonsumenten

Rechenschaftsbericht der Kunstgemeinschaft

Die Deutsche Kunstgemeinschaft versendet ihren Jahresbericht von 1929. Sie ist, wie bekannt, keine Organisation des Kunsthandels, sondern der Kunstkonsumenten; mittelbar aber dient sie den Künstlern in bester Form, indem sie der Kunst dient durch Verbreitung von Freude und Kauflust an Kunstwerken beim großen Publikum.

Die Berufsstatistik der Mitglieder gibt über diesen Teilnehmerkreis die interessanteste Auskunft. Obenan stehen natürlich, das kam heute nicht wohl anders sein, Geschäftsleute, Bankiers, Rechtsanwältinnen, höhere Beamte. Sie stellen etwa die Hälfte der Käufer; deren Kategorie bildet Rückgrat und Stützpunkt der ganzen Organisation (im Durchschnitt ist ein Drittel der Mitglieder auch Käufer von Kunstwerken). Die andere Hälfte verteilt sich auf die mannigfaltigsten Berufe, von Parlamentariern, Lehrern, Journalisten und Architekten zu Polizeibeamten, Handwerkern und Studenten; Geisliche, Verleger, „Behörden und Verbände“ einbezogen. Die Rubrik „Arbeiter“ fehlt leider aus leicht zu erratenden Gründen. Selbst unter den Käufern der Graphikblätter von Jilke und Käthe Kollwitz finden sich wohl Reichstagsabgeordnete, Staatssekretäre, Direktoren, ein „Schwimmerverband“, aber kein Gewerkschafter. Vielleicht wäre eine Annäherung unserer Genossen an die redlichen Absichten der Kunstgemeinschaft nicht von der Hand zu weisen; hat doch ein Unternehmen von ganz verwandter Abkunft, die „Kunst unserer Zeit“ des Dittens-Verlages, mit Recht bereits festen Fuß unter den Gewerkschaften gefaßt, worüber demnächst zu berichten sein wird.

Die wirtschaftliche Depression der letzten Zeit ist allerdings solchen Versuchen nicht sehr günstig, und der Bericht von Staatssekretär Schulz betont auch die schlechte Lage des Jahres 1929, das nur einen geringen Zuwachs der Mitgliederzahl (auf 1035) brachte. Man muß in Kunstdingen sich wohl oder übel auf wirtschaftlich etwas Stärkeren einstellen; hauptsächlich ist, daß der Kunstverbrauch nicht gänzlich ins Stocken kommt, daß den Künstlern ihre wirtschaftliche Basis erhalten bleibt, wenn auch den Umständen entsprechend geschwächt, und daß das Interesse an unseren höchsten Kulturwerten durch so volkstümliche Einrichtungen wie die Kunstgemeinschaft in weitere Kreise getragen wird, als sie der reguläre Kunsthandel erreichen kann.

Die Uebersicht über die tatsächlichen Verkäufe wird dadurch

etwas erschwert, daß die Jahre 1926 bis 1929 zusammengefaßt werden; man bleibt über Zu- oder Abnahme im letzten Jahr im unklaren. Erstaunlich günstig ist danach das Resultat; 1659 Verkäufe in vier Jahren, unter denen die meisten natürlich kleinere Dinge, wie graphische Blätter, bilden, die aber auch in erheblichem Maße kostspielige Delibere, Aquarelle und dergleichen einschließen. Erfreulich ist die Liste der beteiligten Künstler; sie reicht, unter Bevorzugung Berliner Maler, wie U. Höber, Charlotte Behrend, Honigberger, Pechlein, Hedenberg, Bald, bis zu so schwer zugänglichen Persönlichkeiten wie Hofer, Diz, Nothe, Schmidt-Rottluff. Selbstverständlich ist das Gesamtbild dabei so bunt wie der Geschmack von 358 kaufwilligen Liebhabern nur sein kann.

Eine sehr ausbaufähige Einrichtung bildet das Kunstabonnement, dem 1929 auch der Reichstag beigetreten ist; hauptsächlich für Korporationen gedacht. Man wird am schnellsten die Art dieses eigentümlichen und glücklichen Verkehrs erkennen, wenn man den Reichstag als Beispiel nimmt. Er zahlt jährlich 1000 Mark, erhält dafür als Leihgaben im ersten Jahr 20 Kunstwerke im Wert von 50 000 Mark, die hauptsächlich in den Repräsentationsräumen, aber auch in den Arbeits- und Konferenzräumen, ja in den kleinen Arbeitsräumen der Abgeordneten aufgehängt wurden. Das Material kann jedes Jahr umgetauscht werden, und für den Wert der Abonnementsumme gehen erwünschte Kunstwerke in festen Besitz des Reichstags über. Nach einem Jahr Probe kann sich jeder zu festem Erwerb entschließen. Das Ganze gilt für Behörden und Institute, wie z. B. Schulen, in erster Linie; aber auch der einzelne kann sich auf diese Weise rasch einen größeren Stock von Kunstwerken für seine Räume beschaffen, die noch und nach, abzahlungsartig, in seinen Besitz übergehen.

Mit einer großen Wanderausstellung heutiger deutscher Kunst, die von Mai bis Dezember 1929 in den hauptsächlichsten Städten Niederländisch-Indiens gezeigt wurde, unter Leitung von Frau Elisabeth Delbrück, griff die Kunstgemeinschaft über die Grenzen Deutschlands hinaus und stellte sich in den Dienst der Propaganda unserer Gegenwartskultur im Ausland. Der moralische Erfolg war bezeichnenderweise weit größer als der materielle. Man interessierte sich in den holländischen Tropen hauptsächlich für unsere abstrakten Künstler. Paul F. Schmidt.

Spottet ihrer selbst

Ufa-Theater, Kurfürstendamm.

Der Revue-Operetten-Tonfilm „Ruz Du“ fängt mit einem guten Trick an, indem er sein eigenes Genre verspottet. Eine neue Revue wird einstudiert, man bekommt alle Kulissengeheimnisse vorgeführt und erlebt den ganzen Klamauk einer Probe, bei dem der Komponist und der Dichter von dem Allgemähtigen der Revue schändlich pergewallt werden und der platteste Geschmack und das einzige Prinzip, das dieser Kunstbetrieb noch anerkennt, das der Beine, absteht. (Man sagt, daß einer unserer Revueherrschler über diese Verherrlichung sehr empört gewesen sei.) Aber Willi Wastl und seine Mitarbeiter meinen es nicht so ernst mit ihrer Versifflage. Zum Schluß kehrt der Komponist, der nicht länger Ritz fabrizieren will, reumütig in die Welt seiner Erfolge zurück, nachdem er mit seiner großen Oper gründlich durchgefallen ist und in seiner Ehe mit der Tochter des schwerreichen Spekulanten Schiffbruch erlitten hat. Der Revuestar ist ihm mit ihrer Liebe treu geblieben, obwohl er sie schändlich verlassen hatte, und empfängt ihn mit offenen Armen bei seiner Rückkehr zur Revue.

So reicht die Tonfilmoperette von der Parodie bis zur Sentimentalität und sucht jedem Geschmack gerecht zu werden.

Hilflich wird mancherlei geboten, wenn es auch nicht gerade neu ist, es gibt mancherlei Revue- und Langjener. Dazu sind drei Schlägerkomponisten aufgebolen: Jean Gilbert, Walter Rolko und Rudolf Nelson bemühen sich um die Weiße, einen schlagkräftigen Schläger zu komponieren, aber ein erster Preis dürfte hier kaum verteilt werden. Um so mehr befriedigt die Darstellung. Es geht beim Tonfilm wie beim Theater zu; wir haben zwar keine guten Theaterstücke und gute Himmelsstücke, aber Künstler, die aus der Sache etwas zu machen wissen. Charlotte Under ist ein entzückender Revuestar voller Laune und Scherz und Walter Jansen ist gar nicht der übliche Sängling, sondern ein fast rauch-

beiniger Komponist, der nur seine Kunst im Kopfe hat. Eine Fülle gut charakterisierter Nebenfiguren vervollständigen das Ensemble. Fritz Schulz ist ein sehr netter Revuehändler und Paul Morgan läßt alle Register seiner (Hände-)Beredbarkeit spielen. Eine Prachtstippe ist Herrmann Ballentin als der reiche Mann, der alles macht, und Paul Hörbiger ein Schwerenöter der alten Schule aus dem FF.

Soll man den Operettenkisch, der sich selber nicht mehr ganz ernst nimmt, als Etappe zu etwas Besserem begrüßen? r.

Theaterplätze für Arbeitslose.

Die Volkstheater G. A. hat sich entschlossen, im neuen Spieljahr, das für sie bekanntlich ein Jubiläumsjahr ist, bei der Platzverlosung an die Mitglieder keine Plätze im 3. Rang mehr zur Ausgabe zu bringen. Dafür werden täglich etwa 200 Plätze unentgeltlich an Arbeitslose abgegeben. Diese Plätze sollen durch die Gewerkschaften zur Verteilung gelangen. Die Ausschaltung des 3. Ranges aus der Platzverlosung bedeutet für die Mitglieder keine Verteuerung des Vorstellungsbefuges. Der Beitrag bleibt nach wie vor für eine Schauspielvorstellung 1,70 M., für eine Opernvorstellung 2,50 M. einschließlich Zettel und illustrierter Zeitungsbeitrag.

Frankreich und Deutschland haben die meisten Künstler. Die aus einer vom Reichsverband der bildenden Künstler in Deutschland eingeleiteten Umfrage hervorgeht, steht Frankreich an der Spitze aller Länder mit ausübender Kunstbetätigung. Die Zahl der Künstler in Frankreich wird mit 23 000 als nicht zu hoch gerufen bezeichnet. An zweiter Stelle steht mit 13 315 bildenden Künstlern Deutschland. In weitem Abstand folgen dann die Vereinigten Staaten mit etwas über 5000 bildenden Künstlern; Österreich, Ungarn und Japan folgen dann mit je 2000.

Der französische Dramatiker Peco-Blair, Mitglied der Académie Française, ist nach langer Krankheit im Alter von 88 Jahren gestorben. Viele seiner Stücke wurden im Ufa-Theater und in der Comédie Française aufgeführt.

Bankbeamte, erkennt eure Lage!

Ihr gehört an die Seite der Sozialdemokratie!

In einer von den Bankangestellten einberufenen und stark besuchten öffentlichen Wahlkundgebung in den Germania-Sälen sprach Arthur Crispian über die Bedeutung des 14. September.

Die Fülle der in diesem Wahlkampf auftauchenden Probleme kennzeichnet die Schwierigkeit der gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnisse. Der rastlosen Arbeit der Sozialdemokratie in den Jahren seit der Revolution gelang es, eine Reihe wesentlicher Rechte für das arbeitende Volk gesetzlich zu verankern. Und die Sozialdemokratie wird unermüdet weiterkämpfen für den Ausbau und die Ausgestaltung des bereits Errungenen. Und darum geht es in diesem Wahlkampf: Der Kapitalismus will durch die von ihm abhängigen Parteien den Vormarsch der Sozialdemokratie aufhalten und das bisher Erreichte abbauen. Wohin der Kurs führen soll, zeigt die Tätigkeit der Regierung Brüning, die zwar erst kurze Zeit am Ruder ist, die aber außerordentlich und vor allem sozialpolitisch die unter sozialdemokratischem Einfluß errungenen Positionen teilweise erheblich einzuschränken vorhat.

Die Sozialdemokratie ist aber in ihrem Vormarsch nicht aufzuhalten.

weil sie keine Partei irgendwelcher politischen Konjunktur, sondern weil sie geschichtlich bewegt wurde. — Als der Kapitalismus seine ersten Siege errungen hatte, standen zunächst die Industriearbeiter auf, die in erster Linie unter der neuen Ära zu leiden hatten. Aber auch die Angestellten, die zunächst eine verhältnismäßig selbständige Rolle spielten, wurden durch die Entwicklung zu Massenarbeitern gemacht; sie befinden sich — jeder Bankangestellte wird das bestätigen — wirtschaftlich in gleicher Lage wie die Handarbeiter. Aber mit dieser Entwicklung wächst auch die Erkenntnis der politischen Pflichten und Aufgaben. Darum wollen wir in diesem Wahlkampf die großen Probleme, auf die es ankommt, nicht übersehen und deshalb dem Bürgerblock die rechte Antwort geben. Bahn frei für den Aufstieg der arbeitenden Massen! Wollen wir aufwärts und vorwärts, dann heißt uns den Sieg des Sozialismus erringen!

Die Betriebskassationen der Bucher Städtischen Anstalten hatten am Donnerstag zu einer Wählerkundgebung in Buch, im Lokal Göpfert, geladen. Der Referent, Stadtverordneter Genosse Dr. Weinberg, konnte kein Referat vor einer sehr gut besuchten Versammlung halten. Dit von Zustimmungen unterbrochen, charakterisierte er die einzelnen Parteien, die zur Wahl um Stimmen buhlen, wobei er insbesondere auf die sogenannten „Arbeiterparteien“, die Nazis und Kommunisten einging. Sein Schlusswort gipfelte darin, daß er der festen Überzeugung sei, daß es für die städtischen Arbeiter, Angestellten und Beamten nur eins gibt: Am 14. September der Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands zum Siege zu verhelfen.

Freitod eines Oberregierungsrates.

Im Grunewald erschossen aufgefunden.

In den gestrigen späten Abendstunden wurde der 37jährige Oberregierungsrat Otto Rosenkränzer aus der Martin-Luther-Straße 77 im Jagd 110 des Grunewaldforstes mit einem Schläfenhieb tot aufgefunden. Zweifelslos liegt Selbstmord vor.

Vom Eisbären abgebissen.

Der bekannte 29jährige deutsche Compteur Adolf Cosmy (Kohmeyer) wurde in England, als er waffenlos im Käfig stand, um Eisbären mit kaltem Wasser abzuwaschen, von einem Tier lebensgefährlich verletzt. Ein Tierwärter holte den Schwereverletzten

heraus, der jedoch bald darauf starb. Der Kopf war ihm durchbissen worden. Die Leiche des Verunglückten wird in Magdeburg beigelegt.

„Blumen - Vögel - Fische“.

Dieser Dreiklang birgt selbst in heutiger düsterer Zeit für manchen Menschen eine bescheidene Freude. Darum brachten auch die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft, die Landesgruppe Preußen des Reichsverbandes der deutschen Vogelliebhaber und der Gau 1 der Mark Brandenburg des Verbandes Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde den Mut auf, in der „Neuen Welt“, Hofenheide, eine bewundernswert schöne Ausstellung zu veranstalten. Sie ist wirklich darnach angetan, dem pfastermüden, in Mietkajernen eingezwängten Großstädter zu zeigen, wieviel Schönes es in der Natur gibt. Zugleich aber beobachtet man, wie die Vertreter der Natur, seien es nun Vögel, Fische oder Blumen als Hausgenossen gewöhnt und gezogen werden können. Unter den Vögeln sieht man diese Exoten und namentlich die nach der Mendelschen Vererbungslehre ganz genau auf gewünschte Farben gezüchteten Wellensittiche sind in zahlreichen und außerordentlich prächtigen Exemplaren vorhanden. Doch bemerkt man unter all den Ziervögeln auch einen Spatz, der als Jungtier zwischen Fälschengerümpel gefunden wurde. Seine Aufzucht, die sondersortweise für Laien sehr schwer ist, gelang und nun belohnt er alle aufgewendete Mühe dadurch, daß er fingerzahn ist. Unter den Blumen nehmen die Dahlschönen, ob ihrer ungeheuren Farbenpracht eine Sonderstellung ein. Jedoch kann man sich ebensowenig von den Rosenzischen trennen. Die Aquarien- und Terrarienkundhaber sehen alle im Handel erhältlichen einheimischen und exotischen Fische und das nicht nur innen in den Ausstellungsräumen, sondern auch im Garten als Freianlage. Dort haben ferner die Baumschulbesitzer geschwind in ein paar Stunden Gärten aufgebaut und man deutet sich unwillkürlich in eine ganz andere Gegend versetzt, zumal Flamingos und Kronenkränze stolz in ihren Begehgen spazieren. Und wenn man sich genügend über die Exoten gefreut hat, dann kann man, zur eigenen Belehrung, noch auf das genaueste alle Kriechtiere und Wasserinsekten studieren, die in der Mark Brandenburg vorkommen. Die Ausstellung ist bis zum 10. September geöffnet.

Wetterausichten für Berlin: Wechselnd bewölkt bei wenig verändernden Temperaturen. Keine erheblichen Niederschläge. — Für Deutschland: Im Nordosten trocken und ziemlich heiter, im übrigen Reiche wolfig, vereinzelt, besonders im Westen, etwas Regen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einfendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat U. 2. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Morgen, Sonntag, 7. September.

Vormittags 10 Uhr große Kundgebung im Sportpalast, Potsdamer Str. 72. Alle Genossinnen und Genossen beteiligen sich geschloffen daran.

- 17. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
18. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
19. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
20. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
21. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
22. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
23. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
24. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
25. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
26. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
27. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
28. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
29. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
30. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
31. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
32. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
33. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
34. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
35. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
36. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
37. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
38. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
39. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
40. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
41. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
42. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
43. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
44. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
45. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
46. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
47. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
48. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
49. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
50. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
51. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
52. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
53. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
54. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
55. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
56. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
57. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
58. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
59. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
60. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
61. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
62. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
63. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
64. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
65. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
66. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
67. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
68. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
69. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
70. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
71. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
72. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
73. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
74. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
75. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
76. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
77. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
78. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
79. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
80. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
81. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
82. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
83. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
84. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
85. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
86. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
87. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
88. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
89. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
90. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
91. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
92. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
93. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
94. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
95. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
96. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
97. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
98. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
99. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.
100. Abt. 15 Uhr Treffen zur Demonstration auf dem Sportplatz.

- 148. Abt. Bergstraße, 10. Sept. am Sonntag, 7. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17.

DIE ZWEI STÄDTE

PHANTASTISCHE BETRACHTUNGEN ÜBER EIN NÜCHTERNES THEMA

Der Büschelhang war wieder gefallen, aber die Worte hingen noch greifbar in der Luft; ich hatte sie nur gehört, jetzt konnte ich sie fühlen. Kein Geld ist in der Kasse. Man kann (in dem Haus mit den vielen roten Teppichen und Vorhängen) nicht bezahlen, nicht heute und nicht morgen; sondern erst dann, wenn der Kassierer findet, daß jetzt wieder Geld genug vorhanden ist, soch kleine Forderungen zu begleichen. Denn: die Prominenten beanspruchen unerhörte Gehälter und müssen pünktlich befriedigt werden. Man braucht sie: also müssen die Kleinen warten. Da hilft kein Jammern.

Die kleinen Leute sagen immer (meinte das Bürofräulein), es geht nicht mehr, heute müssen sie Geld haben oder sie sind verloren. Und in ein paar Tagen sind sie dann doch wieder da. Sie waren gar nicht verloren, sie sind wiedergekommen und fragen wieder, ob sie vielleicht jetzt das Geld haben könnten. Oder einen Teil. Heute müssen sie unbedingt etwas nach Hause bringen. Und wenn sie wieder nichts kriegen, kommen sie eben das dritte, vierte und fünfte Mal zurück. Sie leben immer noch. Es ist noch keinem etwas passiert! — — — So sonderbar zäh und beharrlich sind (scheinbar) die Menschen. Und es „passiert“ offenbar viel zu wenig.

Der Herr Direktor tritt auf.

Unten auf der Straße stand der Direktor mit dem Freund im hellgrauen Anzug, zu dem er gönnerhaft sagte: „Tja, jetzt gehen wir uns irgendwohin, aber wo ist's am gemütlichsten, das ist die schwierige Frage.“ Eine ungeheuer schwierige Frage, es gibt so viele Lokale in Berlin, aber überall hat's ein kleines Häuschen, da paßt einem dieses und dort jenes nicht ganz.

Der Mann mit den Zeitungen aber starrt mich an, daß ich immer zu seiner Hauptgeschäftszeit da vor der Tür stehe, gar nicht für die neuesten Nachrichten interessiert bin und soviel Zeit habe. Leute, die viel Zeit haben, machen keinen guten Eindruck. Man muß sich mit einem Entschluß rasch auf dem Abzug herumdrücken und losmarschieren — stört in unklarer Erwartung zu stehen, ob nicht doch jemand einem von hinten auf die Schulter klopfen und sagt: „Da hast du Geld!“

Aber wenn man verweilt, sieht man, daß andere auch unglücklich stehen. Überall an den großen schönen Gebäuden stehen Menschen ratlos und blicken einen an: auch einer. Ich hatte immer nur den Verkehr dieser Stadt gesehen (Tempo! Tempo!), weil ich selbst herumgerannt war. Jetzt, wo ich stille stand, sah ich, daß da eine zweite tote Stadt in der lebenssprudelnden Stadt eingebettet liegt. Die einen können nicht genug kosten, und für die anderen hat kein Schritt Weges Sinn oder Zweck. Die einen denken in Refektorien, die anderen in Schmalzstullen; die einen haben die Sorge, wie sie den gemütlichsten Winkel ausfindig machen, die anderen, daß sie nur irgendwo sich hinsetzen können, wo für sie eine Bleibe ist.

Und warum hatte ihnen übrigens nicht der Herr, der sie empfohlen hat, aus seiner Tasche Geld vorgestreckt: er hat es doch, „er ist reich“, sagte das Bürofräulein, als sie hinausging. Ja, warum hatte er das nicht? Er dachte wohl auch: der Mann wird sich schon irgendwie helfen. Das denken die Menschen immer, sonst gäbe es nicht zwei Städte, ein überlebendes und eine ganz tote. Man könnte sich eigentlich fragen, warum die eine so sinnlos drauflos produziert und die andere ebenso sinnlos lahmgelagert ist. Warum die eine Hälfte der Menschen zu viel zu tun hat und die andere gar nichts. Warum die Vielbeschäftigten so überaus wichtig tun und die Müßigen so ganz überflüssig erscheinen, rein, lässig. Leute, die kein Geld haben sind immer lässig. Sie stehen vor der Tür und sehen einen an wie ein lebendiger Bormwurf, das verdirbt die Laune.

Auch einer.

Einer von den Prominenten, die das viele Geld aus der Kasse bekommen, stieg in sein Auto und klappte die Lüre fest zu, wie, um alles Lästige von sich fernzuhalten, dann flog er davon, ich trotzte nach einem anderen Büro.

„Hallo!“ rief da ein Freund. „Ich habe Sie lange nicht gesehen!“ — Er war außer sich vor Freude. Wie plauderten aus Bergschichten, und es schien mir plötzlich wieder alles aufs Beste eingerichtet in dieser Welt. Bis ich mich, nein, bis wir uns bekamen, warum wir da im Wohnzimmer warteten. Wir warteten auf den Mann im Hinterzimmer, den Mann an der Kasse. Er möchte etwas geben; aber sicherlich nur einem von uns beiden. Derselbe Gedanke sprang uns beiden im Gehirn. Die Unterhaltung erlahmte, fard ab. Es ist nur für einen etwas da und wir sind zwei. Einer ist zuviel, einer muß leer ausgehen. Der Letzte kommt wohl. „Ade, lieber Freund — hat mich sehr gefreut!“ Es hätte mich tatsächlich sehr gefreut: wenn die Kasse für beide gerecht hätte.

Oder... wenn man den Mut aufgebracht hätte zu teilen. Es war ihm vielleicht nur einfach nicht eingefallen, meinem Freund, zu sagen: „Wißt du hineingehen, oder soll ich?“ Wie teilen uns den Betrag.“ Man denkt an dergleichen Dinge erst, wenn die Tür schon zugefallen ist. Daß man etwas abgeben hätte können. Daß man Verpfändungen an den Nächsten hat, daß man nicht sagen muß, du oder ich, sondern: wir. Daß wir in einer Zeit leben, in der nicht der eine alles haben und der andere ganz leer ausgehen darf. Weil zufällig einer früher da war und der andere später: um ein paar Minuten.

Die zwei Städte.

Wie ich wieder auf die Straße trat, sah ich sie jetzt noch deutlicher: die zwei Städte. Die Stadt der Glücklichen und die Stadt der Unglücklichen. Die einen, die zufällig früher gekommen sind: ist es ihr Verdienst, daß sie im Glück sind? Warum lächeln sie denn so überlegen? Und die abnungslos Aufspätkommenden, die nicht wußten, daß man ihnen zuvorkommen würde. Die einen Freund und umarmen und dann plötzlich entdecken, daß man sich feindlich gegenübersteht, daß man nicht auf den Gedanken kommt, daß jeder von beiden etwas abgeben müßte von dem, was aus der Kasse fließt, der Glückspilz und der Pechvogel.

Jetzt sah ich sie funkeln, wie ich durch die Straßen schlief, die Stadt der Glücklichen: zu hoch aufgeschossen, zu prächtig, zu trostlos, und dazwischen schoben sich die düsteren Kulissen der Stadt der Unglücklichen, zu eng, zu niedrig: wiezig. Vor den hohen Häusern

stehen bettelnde Diener und vor den niedrigen hüllt das Elend Nacht mit hohlen Augen. Und die Menschen teilen sich in zwei Gruppen: die einen steigen immer höher hinauf und die anderen sinken immer tiefer herunter; immer schwieriger wird es für beide Teile, sich die Hand zu reichen.

Ein Wunder geschieht.

Ich saß auf einer jener Bänke, zwischen kümmerlichen, scheinbar dem Altpflanz entworfenen, höchst unladlichen Bäumen, wo die unheimlichen Zuschauer des Lebens hockten, die zum Zuschauer verdammt, die nicht zu ruhen scheinen, wenn sie sitzen. Für einen Moment schaltete sich meine Gedankenpyrie aus: eine Pause entstand in dem Filmdrama „Leben“.

Als ich wieder zu den Häusern ausblühte, tat sich ein Wunder auf. Die Außenwände gingen zu bewegen an: gingen hoch wie ein Vorhang und gaben den Blick frei auf die Schaubühne des Daseins. Das Leben lag sozusagen nackt vor mir. Und jetzt sah ich's grauenhaft deutlich, wie zwei Städte, zwei Kategorien Menschen ineinander verweben waren: die des Zuviel und die des Zuwenig. Auf dem Dach und im Keller sah hungrig und müde das Elend, eng aneinandergeklebt, verflüst sozusagen, und in der Belle Etage standen Zimmerflucht auf Zimmerflucht als Promenaderäume und Tanzsäle den Herrschaften zur Verfügung, die unter Gläsergeklirr tafelten, scherzten, lachten. Aber nicht nur ich konnte offen hineinblicken in den Glanz und in die Mißere, sondern alle anderen auch: denn die Wände waren und blieben verschwunden. Mit offenem Mund starrten die Leute auf der Straße in die Stätten des Wohllebens, die sie nur vom Rins her kannten. Da, da dicht neben ihrem Jammer waren alle Lustströme des Lebens verwickelt.

Aber die Glücklichen selbst starrten nicht (bis auf wenige), sie wandten sich ab, der Anblick des Elends war ihnen schädlich peinlich. Sie erkannten. Beide Teile erkannten. Sie hatten die Situation ja nie so klar vor Augen gesehen.

Die Glücklichen empfinden zwar den Anblick ihrer Vorrechte als Schuld, weigern sich aber, die Konsequenzen zu ziehen. Nur ganz wenige erwachen zu einem Menschentum. Die anderen ziehen sich in die Ecken ihres Salons zurück.

Aus Kellern und Dachkammern aber starrten hohle Augen in den Glanz hinein... schwere Schritte dröhnen auf den Treppen,

jammerrolle Menschenhäufchen kommen zum Vorschein und schwellen an. Das Elend versammelt sich auf der Straße. Was, sind wir unserer so viele? Das Staunen wächst, die Elenden sehen die Masse der gleich Elenden, und sie sehen, wie gering die Anzahl ihrer Unterdrücker ist. Einige sind durch den Glanz der Glücklichen geblendet, liebevoll suchen sie sich ihnen zu nähern und machen sich zu ihren Sklaven. Aber die vielen erkennen die Notwendigkeit des Zusammenstehens und die daraus resultierende Macht. Ein Horn erfährt sie über die Ungerechtigkeit ihres vergangenen Martyriums und über die Dummheit des Vertrauens, das sie in die Leitung der bisher bestehenden Ordnung gesetzt hatten.

Und sie beschließen: wir nehmen unser Schicksal in die eigene Hand! Man einigt sich untereinander, teilt sich alle notwendigen Arbeiten und Produktionen. Der direkte Austausch des Arbeitsprodukts wird nicht nur den Wohlstand, sondern auch das Wohl befördern. Arbeit und Erholung halten eine natürliche Balance. Aus dem Kampf um die bescheidensten Lebensgüter, nein, um ein Recht auf Leben überhaupt wird voller Genuß des Daseins. Wo sind die Häuser, wo die Wände, wo ist die Stadt des Glends? Verwandelt alles, Stadt und Land sind eins, und selbst das Schlotmeer der Fabriken noch ein Wohlklang wie der Arbeitsakt der schaffenden Menschen. Kein Hungerantisch mehr: nur lebensfrohe Gesichter.

Doch nein, was schleicht da heran in Frost und Erde...? Sind das nicht die Gestalten jener, die in den Salons die lächelnde Eleganz spazieren führten? Was ist's mit diesen glücklichen Gesichtern? Seht da, ihr Glück zerbrach wie das Kristall, das sie in einer übermütigen Stunde auf dem Spiegelglanz ihrer Parketts zerbrachen. Zerbrachen in jener Stunde, in der die vielen Arbeits Hände zum Schwur sich haben: unser die Arbeit, unser das Werk.

Ja, und... Ich rede mich hoch, um besser zu sehen. Doch da, das Mädchen aus der Kellermohung ist es, das mich von hinten umschlingt. Sie, die ich noch nie lachen sah, lacht laut in überströmender Freude, rüttelt mich, schüttelt mich und ein Ruf. „Aber Fräulein, bitte“, ich versuche mich zu erwehren und... greife in das zottige Fell eines Hundes, der mir das Gesicht leckt. Der weiße Fudel des Direktors ist's.

„Hui, Jach“, ruft er ihm zu und reißt ihn zurück, ohne mich auch nur eines Blickes zu würdigen. Heinrich Hemmer.

IM AUTO DURCH USA

REISE NACH DEM WILDEN WESTEN

Jeder Deutsche einmal in Berlin!

Jeder Amerikaner einmal in Kalifornien!

Beide Schlagworte sind für die beiden betreffenden Länder richtunggebend im Reiseverkehr geworden.

Kalifornien, das ist für den Amerikaner Sonne, Schönheit, Süden, landschaftlicher Reichtum. Kalifornien ist Italien für USA, ist der Traum der amerikanischen Jugend, ist das Wunderland des Films.

Wie kommt man aus dem voll- und städtereichen amerikanischen Osten nach Kalifornien? Das ist keine Reise von Berlin nach Rom, das ist von Berlin nach Peking, eine Fahrt von 3000 bis 4000 Kilometer.

Man kann eine teure Fahrt 5 Tage lang im Pullmannswagen durch die Staaten machen, teuer, ermüdend, ohne das Zwischenland kennen zu lernen.

Man kann sich für bis 10 Tage in verschiedene Autobusse der Linie von New York nach Los Angeles setzen, wird am Schluß nicht weniger ermüdet sein, keine Tasche noch Lecker finden — wenigstens der Fahrpreis billiger ist, man wird ein wenig das Zwischenland kennen — aber man wird die vorgeschriebenen Routen fahren und zum Augenblick niemals sagen können: verweile doch, du bist so schön.

Man kann auch durch die Staaten laufen — d. h. man stellt sich auf den Hauptstraßen auf, winkt mit dem Daumen die Richtung, in der man mitgenommen werden will und findet vielleicht eine gute Seele, die sich des „thumbpushers“ (Daumenstoßers) annimmt. Es wird nicht oft vorkommen — man ist vorsichtig geworden, seit einige der Burischen die Automobilisten von hinten erschossen und sich selbständig gemacht haben.

Die Fahrt „par excellent“ ist immer noch die Fahrt im eigenen Auto. Das Problem, das Auto zu bekommen, ist für einen Amerikaner völlig undiskutabel, entweder er besitzt eins oder er kauft sich eins, wie wir einen Anzug kaufen, häufig billiger. Das 50-Dollar-Auto trägt sicher bis Los Angeles und zurück.

Aber eine Autofahrt durch die Staaten hat Gefahren, die gleichen Gefahren, die auf den Straßen Sibiriens, Chinas oder anderer asiatischer Teile drohen: Hitze und Kälte, Wegelagerer und gefährliche große und kleine Tiere, Tiere, die oft kleiner sind, als die Wägen des Moskoneges, und die doch den großen Menschen nicht schonen. Man fährt durch wasserlose Wüsten und Gebirge mit ewigem Schnee auf den Hauptern. Schließlich hat das Auto noch keine Rufen und wirft einen mit zerfahrenen Gliedern in den Straßengraben.

Das alles und noch mehr gab uns ein guter, alter Mann zu bedenken, der sicher unser Bestes wollte und der die Staaten kannte. Da es aber schon viele leichtsinnige Burischen gegeben hat, die diese Fahrt glücklich beendet hatten, enthusiastisch davon erzählen und nicht besser ausgestattet waren als mein Freund Eisner — ein Amerikaner — und ich — der deutsche Besucher — so sagten wir dem guten Alten, wir würden alles sorgfältig bedenken und den nötigen Schutz mitnehmen, aber die Reise aufgeben — nein, das Leben ist der Güter höchstes nicht!

Das letzte war freilich nicht ganz ernst gemeint, aber wenn man die Tage mit Plänen anfängt, die stete Gefahren enthaften

und in den Nächten durch die Traumgebilde der Erwartungen gejagt wird, dann wird man poetisch und emphatisch.

Glücklicherweise hatten wir wichtigere Dinge zu tun, als darüber nachzudenken, welche Gefahren drohen. Unser Auto mußte für die Reise hergerichtet werden. Es sollte unser Schlaf-, Wohn-, Ess- und Reisezimmer werden. Der gute Pontiac-6-Zylinder hätte sich das auch nicht träumen lassen, als er aus den Werkstätten der General-Motors herauskam. Neugierig durfte er sein Gesicht behalten. Aber seine Eingeweide lagerten wir ein wenig um. Der Hinterfuß mußte raus. Er war überflüssig und hinderlich. Nachts schraubten wir auch die Vorderfüße ab, legten einige Bohlen quer, zwei gut geschnittene Bretter darüber, und wir hatten eine ebene Schlafstätte. Darauf wurde eine Luftmatratze gelegt, eine Decke als Unterbett mit Latex darüber, Steppdecke mit Überzug drüber und wir zwei dazwischen.

Das war ein ideales Nachtlager. Am Tage verwandelte sich das große Zweiflüßlerbett in den Hinterfuß, der nicht weniger einladend als der alte aushah.

Ja, wenn nicht unsere Koffer gewesen wären. Aber die mußten dort Platz nehmen und lehnten sich gutbeschriftet in die weichen Kissen, die uns als Kopfunterlage eine freundliche Nachbarin geschenkt hatte.

Küchengerät und Benzinkocher bedekten wie ungezogene Jungen auf dem Trittbrett der linken Außenseite, von einem Drahtgitter gegen Herabfallen gesichert.

An jeder Fußseite vor unseren Eigen wurden Pistolen angebracht mit dem heimlichen Wunsch, die unheimlichen Dinger niemals in Tätigkeit setzen zu brauchen. Eine Filmkamera und zwei Photoapparate vervollständigten unsere Ausrüstung. Unsere lieben Nachbarn waren durchaus nicht der gleichen Meinung, brachten noch gute Vorschläge, die sicher zwei Lastautos gefüllt hätten, und Süßigkeiten, die uns den Platz beengten und den Magen verdarben. Aber auch das gehört zum Reiseantritt.

Und noch etwas gehört zu einer so außerordentlichen Reise — die Zeitungen selbstverständlich — nicht um zu lesen, daß Hoover sehr enttäuscht, sondern, daß der gut bekannte Rev. Elmer Hooper mit seinem deutschen Freunde Fritz W. aus Berlin eine Reise nach Kalifornien „by car“ unternimmt, daß die beiden sich durch eine internationale Korrespondenz der Jugendbewegung kennen gelernt haben, daß sie zusammen in Berlin studierten, daß sie vor fünf Jahren die Reise durch die Staaten geplant hätten und jetzt an die Ausführung gingen, daß sie wie mutige amerikanische Jungen im Auto schlafen, essen und fahren, und daß die „Times Union“ ihnen Glück wünsche.

Eine solche Ankündigung verleiht natürlich das deutsche Blatt des Dries in die Notwendigkeit, Genaueres über den deutschen Besucher zu berichten. Eine dritte Zeitung macht eine Artikelserie daraus: —

Ja, amerikanische Reporter sind auf dem Posten. Wir besahen uns am siebenten Tage die ganze Geschichte noch einmal und siehe, sie war sehr gut. Darauf rührten wir nicht, sondern schüttelten allen Spendern süßer Genüsse die Hände, tauschten brüderliche Küsse, die Filmkamera schnurrte und der Motor summete Abschiedslied: Auf in den wilden Westen!

Peter Riss

Stachlband

Anno 17

Copyright 1930 by Fackelreiter-Verlag G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf
(18. Fortsetzung.)

Er steht halb erhoben über den Gefreiten zum Fenster hinaus. „Menschenskind, haste Löne? Et rejent uff unser scheinat Balin! Rich zu glooben, und denn wclite doch meine Paula zum Abschied kommen mit dem neuen Kleid ...“ Er schmaukt sein Kochgeschirr fest und prustet dabei. Ihm sibt der Teufel im Nacken:

„Alle ma hee — höööö! Und denn alle wieder weg — höööö! ...“, er ahmt des dicken Feldwebels Stimme täuschend nach, und mit einem Rundblick auf die hantierende und packende Korporalschaft und einem listigen Seitenblick auf Baad fängt er wieder an:

„Annemarie, du bekommst ein Kindelein,
Annemarie, du bekommst ein Kindelein — — —
krieg ich ein Kindelein,
solst du der Vater sein,
ei ei ei hoppfassa,
Annemarie ...“

Alle kennen wir dieses Lied, diesen lockeren, leichtsinnigen Marschgesang, und während wir bei unseren verschiedenen Beschäftigungen unseren verschiedenen Gedanken nachhängen, lassen wir uns einige früherische Augenblicke von dem Gesang dieses Liedes tragen und singen pfeifend, packend, schnürend mit:

„Annemarie, wie heißt dein Kindelein?
Annemarie, wie heißt dein Kindelein? —
Mein Sohn heißt Wademar,
weil es im Wald geschah — — —
ei ei ei hoppfassa ...“

Ich habe schon wieder die Fesche mit Wadmarzyl und Baad vergessen und habe halb sehnsüchtige, halb unklare Gedanken bei dem „weil es im Wald geschah ...“

Wadmarzyl hält bereits seinen eigenen Generalappell ab. Er steht sedmarzylmäßig auf einem Schemel an der Tür, die geöffnet ist, daß der Gesang bis auf den Flur dröhnt. Ich sehe Preuß auf Sekunden draußen stehen. Er lächelt und macht grüßende Bewegungen mit der Hand zu mir hin — Preuß, mein Kamerad zur Linken, dieser merkwürdige Korporal in der verfluchten Armee — und er blinzelt befehlsgelöst auf Wadmarzyls Hinterfront. Wadmarzyl wippt mit einer Stiefelspitze auf und ab und schlägt mit einem Köffel den Takt:

„... ei ei ei hoppfassa ...“; Preuß verschwindet. Wadmarzyl wird immer übermütiger: „Den letzten Bers noch mal, weil's so schön war!“, gröhlt er, „morgen sind wir raus, Kinder!“ — Auch er hat jetzt sicher den Austritt mit dem Gefreiten vergessen: es ist die reine, ungetrübte Ausgesessenheit eines guten Jungen.

Baad aber, der Bumann eben den fertiggemachten Affen geben will, wird plötzlich bleich — der Tornister fällt Bumann schwer auf die Füße ... irgend etwas hat des Gefreiten Wut zu vollem Zorn entfacht. Er dreht sich einmal um sich selbst, stößt mich an die Seite, daß ich gegen die Tischante fliege, packt einen Schemel am Bein und stürzt auf Wadmarzyl los, der nichtsahnend den Köffel schwingt ...

Pfädlich ist alles still und jeder verfolgt die unverhoffte Szene, herausgerissen aus minutenlanger Unbestimmtheit:

„Du willst mich durch den Kakao ziehen, du frecher Hund ...!“ — Wadmarzyl springt behende vom Schemel und stellt sich kampfbereit auf. Der hat keine Angst. Aber ... ich sehe Baad an ... den kräftigen ausgewachsenen Baad ... ich fürchte doch um den Kleinen ...

Baad schwingt schon den Schemel über dem Kleinen ... hemmungslos von seiner Wut getrieben ... blind wie ein Tier ... Wie aus dem Boden geschossen steht da mit einem Male Riß zwischen den beiden. Mit einem harten Griff packt er Baad an den Hals, die andere Hand entwindet ihm den Schemel, daß dieser polternd unter den Tisch fällt ...

Die beiden ringen ... Baad ächzt unter den eisernen Klammern des Kutschers ... er schlägt wild um sich. Seine Augen treten heraus; er tritt mit den Füßen an die Schlenbeine Rißs ...

Aber der ist viel stärker ... er ist ganz ruhig und schiebt ihn schließlic mit ausgestreckten Armen vor sich her und drückt ihn dann an die Wand ...

„Nicht aus!“, ruft einer, und ein anderer gleich hinterher: „Wesser — rrauss! Zwei Mann zum Stutrühren!“

Es ist der übliche Schloßruf der Soldaten des Weltkrieges ... er erschallt oft und bei allen möglichen Gelegenheiten ... auch wenn kein Licht brennt. Es sind Schlagworte ... die mit einem Male aus den Kompagnien heraus geboren wurden: roh, aufbegehrend, aber treffend und immer passend ...

Wadmarzyl springt um die beiden herum und rollt eine Salve von Berliner Kraftausdrücken hervor.

„Das — das — — wer — de — — ich — ich — — h — h — mel — den —, du — ro — du roter h — hund — — du ...“

Baad's Abwehrbewegungen werden immer schwächer. Schließlich läßt Riß los, aber er ist auf einen neuen Ausbruch gefaßt und bleibt abwartend vor ihm stehen.

Der Gefreite knirscht mit den Zähnen: „Angriff vor persammelter Mannschaf!“ leucht er, „das werde ich dir heimzahlen ...!“ Er sieht Riß mit zusammengekniffenen Augen an.

Ueber Rißs Gesicht aber, das keine Spur von Erregung zeigt, liegt ein großer stiller Ernst gebreitet ... und ruhig entgegnet er ...

„Das fürchte ich nicht ... Ich fürchte euch alle nicht! Wer was hat Ihnen der Kleine getan? Freude habt ihr am Schinden ... unser Leben ist euch einen Dred wert ... erschlagen hätten Sie ihn ... ich — ich habe ihn geschützt, verstanden? Und ich werde

jeden schützen, der es verdient hat und der zu schwach ist, sich selbst zu verteidigen ...“

Atemlos haben wir zugehört. Rißs Stimme hebt sich; er sieht sich nach uns im Kreise um:

„Und niemand von euch allen hat wohl an Heini Langer gedacht; das war wohl noch nicht genug, wie? Kameraden! Kameraden, könnt ihr denn nicht denken? ... Oder seid ihr zu feige, euch zu wehren? Sind wir denn Vieh vor all den Schindern hier, wie? Wollt ihr denn nicht aufwachen ...?“ — er merdet sich langsam, rollt sein Bettzeug zusammen und geht zur Tür hinaus. — Er muß an mir vorbei und sieht mich groß und vorwursvoll an, ohne ein Wort zu sagen, mich sieht er an ... mich ... mich ...

* * *

Preuß steht neben mir und legt mir seine Hand auf die Schulter. Ich blide hoch und bin plötzlich ruhig und wie getränkt, als ich in sein kluges und gutes Gesicht sehe.

„Nicht weihen“, sagt er, sich zu mir niederbeugend, „alles sehen, nichts vergessen und dann handeln. Start sein, mein Junge, oder unterliegen ... nicht meinen ... komm, bist doch ein Mensch mit klaren Augen und wachen Sinnen ...“

Ich stehe auf: So spricht ein Mensch. Ich fühle Kraft in mir aufquellen; denn ich bin nicht verlassen. Der Gruß fast vergessener Menschlichkeit zwischen grauen Räuern und grauen Korporalschaften dringt wie Sonne in den dunklen Kerker meiner Verzweiflung:

„Start sein — oder untergehen ...“ Das ist die ganze und tiefste Weisheit. Danach werde ich handeln, solange ich lebe, und erst recht, solange ich diesen Elendbrod auf dem Leibe trage.

„Schnallen Sie um und melden Sie sich auf der Schreibstube“, höre ich Preuß wieder, „was los ist, weiß ich nicht ...“ Er klopf mir noch leicht auf die Schulter und geht.

Ich schnalle mein Koppel um, lege den Helm auf und habe das Gefühl, eine lächerliche Clownsfigur zu sein in diesen Puppen des Kaisers ... habe zum erstenmal dieses Gefühl mit überwältigender Deutlichkeit ... So erkappe ich mich selbst, wie ich lächle; im nächsten Augenblick aber wird mir der volle blutige Ernst dieser Komödie bewußt und ich fühle, wie ich mit harten Schritten in die Schreibstube gehe ...

„Wer sind Sie?“ Der dicke Feldwebel, kurzschichtig, sieht mich aus verquollenen Augen über halben Brüllengläsern an. Er sitzt mit einem Schreiber am Tisch und blättert in einer Akte ...

„Grenadier Riß, dritte Korporalschaft ... ich soll mich hier melden ... Befehl vom Herrn Unteroffizier Preuß ...“

Er erhebt sich etwas über den Tisch hinweg und mustert mich von oben bis unten. Eine gelbblaue Friedensdecoration, ein Band, klebt an seinem Egitrard mit dem viel zu hohen Kragen, aus dem das geröste und gedunsene Gesicht dumms herausquillt ...

Vollgefressener Strumpf, denke ich bitter, um wieviel magst du uns schon begounert haben mit den Lebensmitteln und welche

Beobachten hast du schon auf dem Gewissen ... Er war natürlich wie alle Lampen seines Schloßes noch nicht an der Front. Ich habe das Gefühl, daß er mich, obwohl er sicher ein sehr dummer und roher Mensch ist, durchschaut.
„Drei Schritte näher kommen und bessere Haltung, da haumel!“
Ich habe nicht die geringste Furcht vor diesem Wotan, me grenzenlose Verachtung ist in meiner Brust ... Preuß durchgeistes Menschenmütlich laucht neben dieser Wüstlingsfuge auf: Das Unlich nicht mir zu: „Start sein ...“
Ich trete näher wie befohlen und blide das Feldpostier durchbeingend an.
(Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Kampf der Tuberkulose!*

Diese nicht an die Allgemeinheit, sondern an Kerkje gerichtete Schrift interessiert deshalb jeden, weil der Nachweis erbracht wird, daß die Heilung der Tuberkulose in einer Reihe von Fällen ambulatorisch hier in Berlin mit Erfolg durchgeführt werden kann, nämlich auf dem alten Egerzierplatz des Bezirks Prenzlauer Berg im „Institut der Stadt Berlin für Knochen und Gelenkkrankheiten“. Die gewaltige Bedeutung dieser Tatsachen läßt sich mit drei Worten gar nicht beschreiben. Deshalb in Stichworten:

1. Wer wird behandelt? Kinder mit Drüsentuberkulose, alle Formen der Knochen- und Gelenktuberkulose, die trotz der Erkrankung gehen können (etwa 30 Prozent aller sogenannten chirurgischen Tuberkulose), ferner rachitisch Erkrankte und schließlich die tuberkulösen Gefährdeten.

2. Wie wird behandelt? Ambulatorisch, d. h. die Kranken finden sich um 1/2 Uhr morgens ein und gehen um 5 Uhr wieder nach Hause. Alle erhalten zweites Frühstück und Müsli, vor allem Milch und Obst dazu (Vitamine) Berpflegung kostenlos. Die Kinder erhalten Schulunterricht! Die Tuberkulosebehandlung ist konservativ, d. h. niemand wird operiert, sondern alles heilt durch Sonne, Radtübungen, Bierische Stauungsbinden, Biegeluren und innerlich Jod (resorbierendes Mittel gegen Stauungsabzesse), Bestrahlung (Röntgen- und Riß-Lampen).

3. Mit welchem Erfolg wird behandelt? Zahl der vom 1. Januar 1924 bis 1. Januar 1929 behandelten Fälle: 894. Davon ausgeheilt 47,4 Prozent, wesentlich gebessert entlassen oder noch in Behandlung 49,1 Prozent, verschlechtert 0 Prozent, Rest unverändert. Durchschnittliche Dauer der Behandlung 10,4 Monate. Das entspricht durchaus den Erfolgen der Anstaltsbehandlung.

Die Bedeutung dieser Tatsachen ist sehr groß. Keine Heilstättenpaläste, sondern einfache Bauten inmitten der Großstadt. Keine Entfernung der Kranken von Leben und Umgebung wie bei der sonst üblichen geschlossenen Anstalt. Keine Versteifung von Gelenken, keine Abmagerung unbrauchbarer Gliedmaßen, keine Stützvorsetts, sondern harmonische Behandlung in Luft und Sonne (Schulunterricht im Freien). Der Kampf gegen die Lungentuberkulose kann hier allerdings nur indirekt geführt werden durch möglichst frühzeitige Erfassung der vielen kranken und gefährdeten Kinder (Vorbereitung).

Erwähnt sei noch, daß das Sonnenlicht hier indirekt wirkt, indem die infraroten Wärmestrahlen (nicht die ultravioletten) eine Blutstauung in den Kapillaren hervorruft (Erfolg durch die Riß-Lampe). Diese Hyperämie wirkt als Reiz. Sie wird nicht anhaltend gleichmäßig, sondern in rhythmischen Intervallen durchgeführt. Dazu gehört eine besonders ausgeprobte Technik, die nur unter ärztlicher Leitung gefahrlos ist. Bewarnt seien auch an dieser Stelle alle Lungentranken und Lungengefährdeten, sich selbst stundenlang der prallen Sonne auszufegen. Schwere Blutungen können die Folgen sein. Jedes Reizheilmittel ist zugleich Gift — auch die Sonne. Ihre Berabfolgung an Kranke sollte nur nach Rezept statt finden.
Heinz Adam.

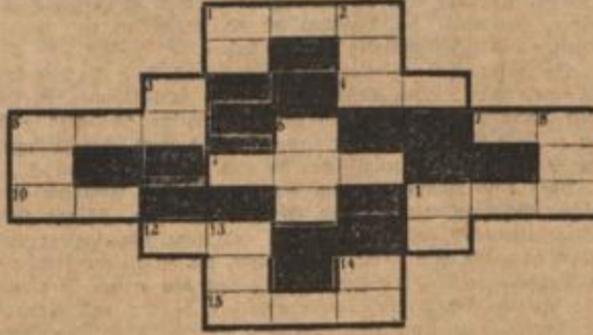
* Prof. Dr. E. Riß, Berlin: Medizin, Gymnastik und Pädagogik im Kampfe gegen Tuberkulose, G. Thieme-Verlag, Leipzig.

Rätsel-Ecke des „Abend“

Silbenrätsel

Aus den Silben al ar bens den e fant ga hat iff ja land le le te lo lu mo mal ne ob rau rei rei ri sa se ser taf te ter tif to um va wen zi sind 11 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, erstere von oben nach unten, letztere von unten nach oben gelesen, eine zeitgemäße Rahmung an alle Leser und Löser ergeben. Die Wörter bedeuten: 1. Alter Volksstamm; 2. Fabelwesen; 3. Säugetier; 4. Frommer Ausspruch; 5. mutige Person; 6. Zweckmäßigkeit; 7. bibl. Person; 8. Beobachtungsstelle; 9. Gemüsmittel; 10. nordischer Dichter; 11. Aufbewahrungsort.
Krr.

Silben-Kreuzworträtsel

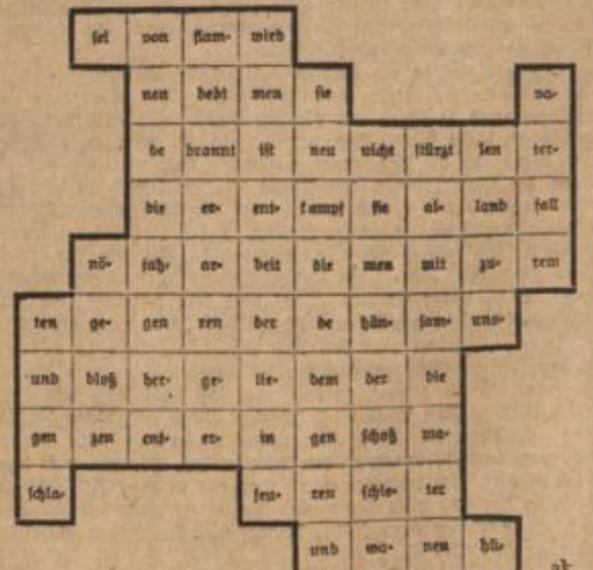


Waaqerecht: 1. Monat; 4. Organ, Mehrzahl; 5. Bezeichnung; 7. Teil des Atlantischen Ozeans; 9. deutsche Provinz; 10. Russt. Zeichen; 11. Schuhmann; 12. türk. Titel; 15. Dichterroß. — Sentrecht: 1. Siebenstimmiges Tonstück; 2. deutsche Großstädter; 3. Korptruch; 5. Gesellschaftshaus; 6. rhein. Gebirge; 8. Raubvogel; 11. Schreibstube; 13. großes Schiffsboot; 14. Fall, lat.
ak.

(Das Schema dieses Silbenkreuzworträtsels wurde in der letzten Rätsellecke am Mittwoch infolge eines technischen Versehens mit falschem Text veröffentlicht. Wir wiederholen es heute mit den richtigen Angaben und empfehlen unsere lösenden Leser noch einmal mit mehr Aussicht auf Erfolg die Riß zu tracken. Red.)

(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

Königszug



Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer
Kreuzworträtsel: Waaqerecht: 1. Wochl; 3. (außl. 28) Sozialdemokraten; 6. Ob; 9. da; 14. Bebel; 18. Kr; 19. Ruhe; 23. Glend; 26. As; 27. Seide; 29. in; 30. den; 31. Reichstag. — Sentrecht: 1. Wähl; 2. Thaar; 4. Bid; 5. Reichstag; 6. ob; 7. der; 8. Allen; 9. du; 10. Kr; 11. Anode; 12. Braun; 13. Wirth; 15. Ur; 16. Wende; 17. Arena; 20. da; 21. es; 22. Eian; 23. es; 24. Beer; 25. Eibe. (1, 3, 28, 29, 30 und 31 zusammen: Wacht Sozialdemokraten in den Reichstag!)

Silbenrätsel: 1. Laogorid; 2. Erneitine; 3. Rißband; 4. Nanda; 5. Erita; 6. Jaktion; 7. Hland; 8. Violine; 9. Ober; 10. Kellame; 11. Samuel; 12. Euterpe; 13. Denbach; 14. Bernhardiner; 15. Sonne; 16. Tunis; 17. Engagement. — „Lerne swort selbst, che du andere lehrst.“

42 Millionen Normalkerzen

Aus der Arbeit der Seezeichen-Versuchsanstalt

In Berlin-Friedrichshagen am Müggelsee, unweit der berühmten Berliner Wasserwerke, liegt die zum Bereich des Reichsverkehrsministeriums gehörende Seezeichen-Versuchsanstalt, deren Dasein den weitesten Kreisen unbekannt ist. Trotzdem wird hier eine Arbeit geleistet, die weit über den Rahmen Berlins hinausgeht, eine Arbeit, die für die

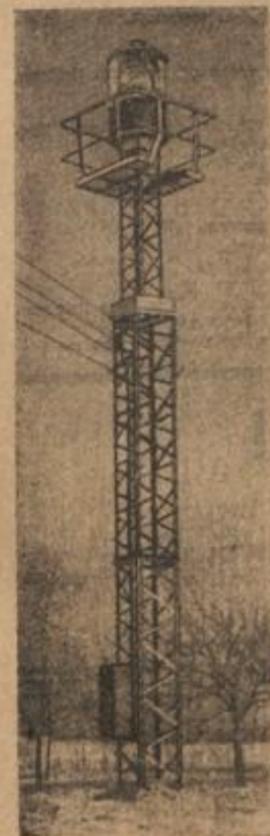


Moerens Spiegeldehlfuer

Schiffahrt in den deutschen Küstengebieten und damit für den deutschen Handel von größter Bedeutung ist. Hier wird in stillen Laboratorien daran gearbeitet, Geräte zu schaffen, die die Sicherung unserer Küstengewässer gewährleisten sollen.

Welch ein gewaltiger Unterschied zwischen den von den alten Völkern angewandten primitiven Leuchtfeuern, die als offene Flammen in Wind und Wetter brannten (oder auch nicht brannten), und den modernen auf Grund exakter Forschung hergestellten Leuchten. Das Institut enthält eine ausgezeichnete, ziemlich vollständige Sammlung von Brennern aller Art, die für die Küstenbevölkerung im Laufe der Jahre Verwendung gefunden haben. Da sind Petroleumbrenner, die früher, als Gas und Elektrizität noch nicht ihre Herrschaft auf diesem Gebiete angetreten hatten, auf Leuchttürmen und Feuer Schiffen ausschließlich Verwendung fanden. Da gibt es Petroleumbrenner mit fünfsachen Dochten. Die Engländer sind sogar bis zu zehnjährigen Dochten gegangen.

Die Wartung solcher Feuer wollte wohl verstanden sein, und wer noch die mit einfachen Dochten ausgerüsteten Petroleumlampen bedient oder bedient hat, wird diese Arbeit zu schätzen wissen. Das Petroleumlicht wurde abgelöst vom Gaslicht und heute hat sich die elektrische Lichtquelle neben dem Gas sieghaft durchgesetzt. Viele dieser Lichtquellen müssen automatisch auf längere Zeit hinaus arbeiten und sind so eingerichtet, daß beim Versagen einer Lampe sich eine zweite Reserve Lampe selbsttätig einschaltet, so daß keine Unterbrechung des Leuchtens entsteht. Im Institut am Müggelsee wird der Gütegrad der verschiedenen Leuchten geprüft, ihre Helligkeit und ihre Wirtschaftlichkeit festgestellt. Die Sichtbarkeit der einzelnen Leuchten hängt im praktischen Betriebe natürlich von dem Zustand der Atmosphäre ab. Ein sehr schönes Modell läßt die Wirksamkeit der Parabolspiegel und der vor die Lichtquelle geschalteten Linsensysteme erkennen. Man erhält dadurch ein prächtiges Bild von der Zweckmäßigkeit des Strahlenganges.



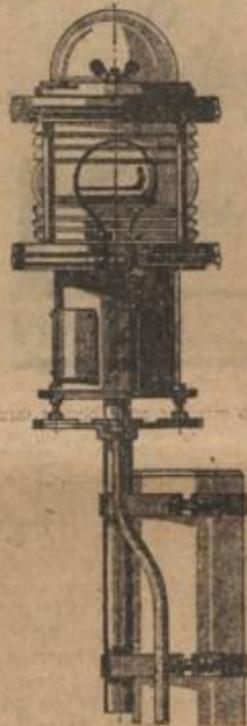
Leuchtfeuer für Flugzeugstrecken

„Kennung“ der einzelnen Feuer. Da gibt es weiße, rote und grüne Lichter, feste Feuer von gleichmäßiger Stärke und Farbe, unterbrochene Feuer mit regelmäßigen

Verdunkelungen oder gruppenweisen Unterbrechungen. Es gibt Wechselfeuer, die weißes oder farbiges Licht in wechselnder Folge aufleuchten lassen. Blinklichter von über 2 Sekunden Dauer und Blinkfeuer von unter 2 Sekunden Dauer. Diese Blink- oder Blinkfeuer können einzeln oder in Gruppen auftreten. Es gibt feste Feuer, also solche Feuer, die ständig brennen, die dann plötzlich heller aufleuchten, und Mischfeuer, die aus verschiedenen Farben und Verdunkelungen bestehen.

Ein sehr interessantes Beispiel der Fahrwasserbefahrung ist der Königsberger Seewasseranal, bei dem die Feuer so angeordnet sind, daß der Schiffer stets weißes Licht sehen muß, wenn er richtig steuern will. Erscheint rotes oder grünes Licht, so hat er die Fahrstraße zu verlassen.

Das Institut beschäftigt sich weiter mit der Ausbildung der Funktechnik zur Sicherung der Schifffahrt. So ist die Funkpeilung bereits so weit durchgebildet, daß die Schifffahrt heute energisch darauf drängt, daß die deutschen Küsten in erhöhtem Maße mit Peilsendern ausgerüstet werden. Bei der Funkpeilung wird ein Empfangsrahmen zunächst auf die größte Lautstärke des anzuleuernden Küstenpeilers eingestellt. Dann dreht man den Empfangsrahmen so, daß die Zeichen immer schwächer werden, bis sie gänzlich verschwinden, nun muß das Schiff stets so gesteuert werden, daß die Zeichen nicht mehr zu hören sind. Bei jeder kleinsten Abweichung aus dem richtigen Kurs können die Zeichen aufs neue, man steuert, wie man sagt, nach dem Minimum an Lautstärke. Es ist etwa so, als wenn man auf einen von Sonnenstrahlen getroffenen Baum zugehen will. Dann braucht man nur auf dem Schattenstreif des Baumes, also auf dem Minimum an Lichtstrahlen entlang zu gehen, um genau auf den Baum zu treffen.



Leuchte mit Fresnel-Gürtellinse

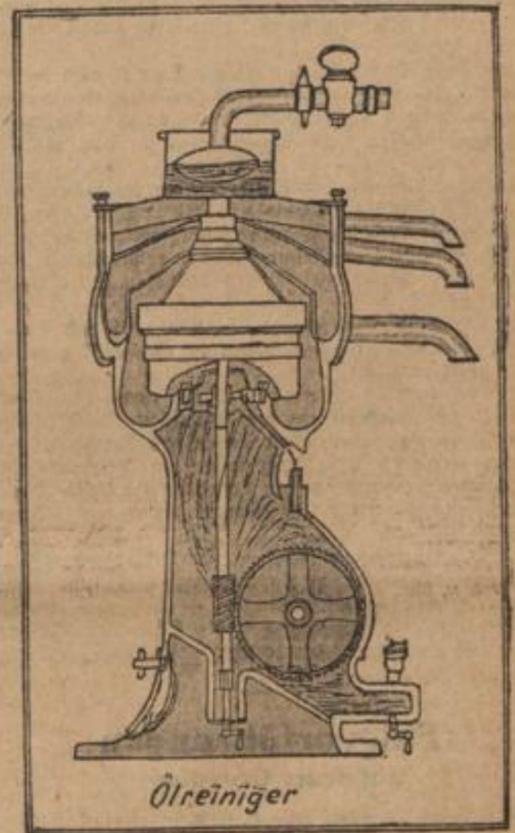
wirtschaftlich betrieben wird. Mit dem geringsten Aufwand wird der größte Ruhezustand erzielt. So spinnt sich von dem

kleinen Haus am Müggelsee strahlenförmig ein Netz zu den deutschen Küsten und darüber hinaus auch zu den anderen Nationen, denn die Küstensicherung ist ein Gebiet, das international geregelt ist. Die Seezeicheningenieure treffen sich auf Konferenzen, auf denen die wichtigsten Fragen dieses Gebietes behandelt werden. Die Arbeit, die sie alle leisten, hat nicht nur wirtschaftliche Werte, sondern auch vor allem zahlreichen Menschen das Leben zu erhalten.

Willy Möbus.

Ölreinigung

Man hat schon vielfach versucht, gebrauchtes Öl durch Abstellenlassen oder Filtern wieder verwendungsfähig zu machen. Die Erfolge sind minimal gewesen. Neuerdings ist ein Patentverfahren auf den Markt gekommen, welches



Ölreiniger

eine intensive Reinigung von gebrauchtem Öl verspricht. Dazu dient ein Delreiniger, den unser Schaubild zeigt. Mit Hilfe von Zentrifugalkraft werden aus dem Öl Wasser, Schlamm, Koff, Kohle, Metallteilchen, Späne usw. ausgeschieden.

Reichsrundfunkabonnement?

Ein Vorschlag, der beachtenswert ist

Deutschland hat es in sechs Rundfunkjahren auf noch nicht ganz 3 000 000 Funkhörer gebracht. Vielleicht wäre es nunmehr an der Zeit, Möglichkeiten zu erörtern, die geeignet erscheinen, einen schnelleren Aufstieg der Funkhörerschaft innerhalb der deutschen Grenzen zu erreichen. Hierzu gehört es, zunächst diejenigen hauptsächlichsten Hemmnisse zu ermitteln, unter denen die Fortentwicklung des deutschen Rundfunks seit geraumer Zeit leidet.

Abgesehen von mannigfachen Programmwünschen — die bei der geistigen Vielseitigkeit eines Millionen-Hörerkreises nie ganz verschwinden werden — scheitert der Aufstieg im Rundfunk-Abonnement vor allem an der finanziellen Beengung, die in weiten Kreisen zu einer Beschränkung aller jenen Ansprüche zwingt, die über die Grundbedürfnisse hinausgehen.

Tausende von Freunden des Rundfunkgenusses können sich kein einwandfreies Hörgerät anschaffen, weil die Kosten zu hoch sind.

Für den Nichts-als-Hörer kann heute nur noch das Rekanischlühgerät in Frage kommen, dessen Anschluß an jede Lichtleitung mittels einfachen Steckens bemerkenswert ist. Bleibt nur die Frage der Anschaffung oder Beschaffung eines solchen modernen Empfängers übrig. Am einfachsten erscheint es, dem Beispiel des deutschen Fernsprechees zu folgen, der für einen Haupt-Anschluß keinerlei Anschaffung eines Apparates bedingt. Verlangt wird nur eine monatliche Grundgebühr zusätzlich der Gesprächsgebühren. Abgesehen von der einmaligen Einrichtungsgebühr für die Herstellung des „Anschlusses“, die neuerdings erfreulich ermäßigt, gleichfalls in kleineren Monatsraten erledigt werden darf. So sieht der richtige „Dienst am Kunden“ aus, der sich sehr bald ausgezeichnet bezahlt gemacht hat: in Groß-Berlin innerhalb weniger Monate über 10 000 neue Fernsprechanschlüsse!

Dieses einfache System läßt sich ohne große Schwierigkeiten auch auf den deutschen Rundfunk übertragen, der sowohl in den Händen der gleichen amtlichen Stelle liegt. Allerdings

müßte für diesen Fall ein enges Zusammenarbeiten von Reichspost, Reichs-Rundfunk-Gesellschaft und der einschlägigen Groß-Funkindustrie erzielt werden. Der zukünftige „Reichs-Rundfunkteilnehmer“ meldet dann — wie beim Fernsprecher — seinen beabsichtigten „Anschluß“ dem zuständigen Postamt (Abt. Rundfunk) und erhält neben dem üblichen Antragsformular vorab ein kleines bezeichnendes „Amtliches Orientierungsheftchen“, nach dessen Erläuterungen er in aller Ruhe zu Hause seine Auswahl treffen kann. In diesem Heftchen sind nämlich sachtechnisch sorgfältig ausgewählte „Anschlußvorschläge“ gemacht.

Das „Rundfunk-Orientierungsheftchen“ müßte ferner an jedem Posthalter und Zeitungskiosk für 10, höchstens 15 Pf. zu haben sein, und zwar jedes Jahr in einer neuen Auflage, die sämtliche neuesten Fortschritte und Funkmöglichkeiten im Reichsabonnement bringt und weitere Verbesserungsansprüche macht. Das Heftchen könnte weiter als — gemessermäßig — Erziehungsfaktor eine Nebenrolle spielen und ebenso auf die technikungrige Jugend (Schule) anregend einwirken.

Wer mit seinem Apparat nicht zufrieden ist oder beispielsweise vom Deutschland zum Europa-Empfang hinüberwechseln möchte, braucht sich nur zu melden; zum nächsten Monatsersten wird das neu gewünschte Hörgerät angeliefert und die etwa höhere Monatsgebühr berechnet (Austauschgebühr verschwindend gering!). Jeder Rundfunkteilnehmer muß zukünftig die — billige — Möglichkeit haben, sich „emporzuhören“, denn je weiter (über die Grenzen der Heimat hinaus) sein Empfangsgerät reicht, desto interessanter und reichhaltiger kann er sich sein Hörprogramm selbst gestalten.

So kann allen geholfen werden: dem Kundfunk, der Industrie, dem Installateur (bzw. Händler) und nicht zuletzt den Millionen deutscher Funkliebhaber, die heute noch abseits stehen.

Wann beginnt das „Reichs-Rundfunkabonnement“?
E. W. Schuler.

~ Sport und Spiel ~

Sport am Sonntag

Die Freien Wasserfahrer veranstalten vom Bootshaus des Rudervereins Vorwärts aus auf der Spree Trepower-Baumschulweg eine Propagandasahrt für die Liste 1 der Sozialdemokratischen Partei. Die Fahrt geht am Plänterwald vorbei, die Spree abwärts durch den Trepower Park, durch die Schleufe an der Freiarchenbrücke hindurch in den Landwehrkanal bis zur Großbeerenbrücke unweit dem halleischen Tor und wieder zurück. Gegen 13½ Uhr werden die etwa 150 Boote das halleische Tor passieren. — Zu der großen Wahlkundgebung der Sozialdemokratischen Partei im Sportpalast morgen vormittag 10 Uhr entfalten die Arbeitersportvereine und Abteilungen Fahrendelegationen. Die Teilnehmer müssen sich spätestens eine halbe Stunde vor Beginn der Kundgebung einfinden. Teilnahme ist Ehrenpflicht.

Der Gau 9 des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ trägt morgen auf der Klein-Ziethener Rundstrecke seine Gaumeisterschaften aus. Sammelstätt aller Berliner Radfahrer Sonntag früh 4 Uhr Hermannplatz, um 5 Uhr in Groß-Ziethen.

An dem „Fest der Arbeit“ in Britz beteiligen sich auch die Arbeitersportler, und zwar insbesondere die Vereine des Reutlinger Kartells. Treffpunkt 13 in den Schulbaracken an der Parchimer Allee.

Das wichtigste Ereignis im Berliner Arbeitersport sind die Vereinsmehrkämpfe, die morgen, Sonntag, auf dem Tiergarten Sportplatz ausgetragen werden. Mehr als 200 Mannschaften der Vereine des ersten Kreises sind gemeldet; jeder Freund des Arbeitersports wird interessante und scharfe Kämpfe zu sehen bekommen.

Unter dem Motto „Jugend und Tanz“ wird der Bezirk Wedding der Freien Turnerschaft Groß-Berlin am morgigen Sonntag im Tanzring des Volksparks Rehberge tanzenmäßige Darbietungen bringen. Sie beginnen um 15 Uhr, der Eintritt ist frei.

Arbeiterartisten und das Illuzio werden beim Herbstball der Freien Schwimmer Charlottenburg, der heute, Sonnabend, im Seeschloß Bichelsberg stattfindet, mitwirken. Auch diese gesellschaftliche Veranstaltung wird der Propaganda für die Liste 1 dienen; jedenfalls hat sich das Illuzio in seinen Vorträgen darauf eingestellt.

Die Arbeiter-Fußball-, Handball- und Tennis-spieler beginnen mit neuen Serien auf Plätzen, die bereits im „Abend“ angekündigt sind.

Auf der Berliner Olympia-Radrennbahn begegnen sich morgen im Stundenrennen um das „Blaue Band“ Dedericks, Kremer, Maronnier, Tholmebeck, Bauer und Wynnöden.

Im Grünwaldstadion finden die Vereinsmehrkämpfe des Verbandes Brandenburgischer Athletikvereine statt. Das Programm, das bereits um 9 Uhr morgens beginnt, weist insgesamt 25 Konturrennen auf.

Die Nationalfußballmannschaften von Deutschland und Dänemark stehen sich morgen in Kopenhagen zum fünften Male im Fußballländerkampf gegenüber. — Auf dem Herthaplatz am Bahnhof Gesundbrunnen spielen die Städtemannschaften von Berlin und Hamburg um 16 Uhr.

Flugvorführungen auf neuer Grundlage

Am Sonntag, 7. September, werden auf dem Flughafen Tempelhof eine Reihe gänzlich neuer Flugvorführungen stattfinden, die unter dem Namen „Luftspiele“ zusammengefaßt sind. Erstmals ist hierbei der Begriff „Amateur“ sehr scharf umgrenzt worden; teilnahmeberechtigt sind nur reichsdeutsche oder der deutschen Kulturgemeinschaft angehörende Flieger, wenn sie seit 1. April 1929 nicht gegen Entgelt oder Verdienst geflogen haben. So sehr an sich unter normalen Verhältnissen vielleicht derartige Auszeichnungen zu begrüßen sind, so verfehlt dürften diese Erwägungen in so schweren Zeiten sein, wie wir sie jetzt durchleben — wir wollen dabei von der besonderen Eigenart der Luftfahrtverhältnisse bei uns noch ganz absehen.

Man sollte den wenigen privaten Flugzeughaltern ruhig gönnen Geld zu verdienen, wo sich die Gelegenheit bietet, denn von den an den Fingern abzuzählenden Lieb- und stichfesten Amateurliegern kann eine Bewegung wie der Flugport weder leben noch aufschwung verzeichnen. Daß es der Luftfahrt und besonders dem Flugport in Deutschland nicht rosig geht, dürfte sich wohl schon herumgesprochen haben; das geht auch aus § 3b der Ausschreibungen hervor, der folgenden Wortlaut hat: „Sie (die Flugzeugeingetümmter) müssen das Eigentumsrecht des gemeldeten Flugzeuges nachweisen und durch... Bei gutgläubigem Kauf gegen Katalog-Lösung schließt Eigentumsverbehalt der Lieferfirma die Teilnahme am Wettbewerb nicht aus.“ Man darf, wie ein altes Sprichwort sagt, nicht päpstlicher als der Papst sein, denn man fliegt ja bei diesen Luftspielen ebenfalls um bare Geldpreise und nicht um Plättchen und Pokale allein, wie bei anderen Veranstaltungen.

An sich bietet der Wettbewerb, vorausgesetzt, daß alles so klappt, wie es sich die Veranstalter wünschen, manche Flugdarbietungen, die dem Publikum schmacht und unterhaltsam gemacht werden können, ohne daß halbscherechtere Luftakrobatik gezeigt wird.

Die Luftspiele selber bestehen aus Einzel- und Gruppenkämpfen, die wiederum wie bei jedem Sport in Vor- und Entscheidungskämpfen zum Austrag kommen. An Einzelkämpfen sind vorzuzählen: Ueberlandrennen, Hindernis-Ziellandung, Kunstflug- und Luftbildwettbewerb. Die Gruppenkämpfe zeigen: Suchspiel, Hindernis-Stafette, Ballonrammen, Verfolgungs- und Abwehrspiel. Die Gruppen setzen sich immer aus Flugzeugen bis zur Höchstzahl von fünf zusammen. Sie bilden dann eine Partei berart, daß die Flugzeuge beider Gruppen, die jeweils gegeneinander antreten, müfter und zahlenmäßig übereinstimmen. Einzelne Flugzeugmuster kommen hierbei also nicht in Betracht, es müssen ihrer immer mehrere gleichartige gemeldet sein. Die Klassifizierung selbst erfolgt nach Punkten für erzielte Leistungen, wobei die Bestleistungen die höchsten Punktzahlen erhalten. Der einzelne Punkt hat die finanzielle Bedeutung von 75 Mark! Bierzig Punkte kann ein Bewerber im besten Falle erhalten. Neu ist, daß bei den einzelnen Konkurrenzen die Flugzeugführer ausgewechselt werden können. Die Veranstaltung ist offen für Sportflugzeuge, deren Rüstgewicht 410 Kilogramm nicht überschreitet.

Die Bestrebungen, den Totalfaktor bei Flugveranstaltungen einzuführen, sind schon so alt wie die Fliegerei selbst. Die Meinungen hierüber gehen sehr auseinander. W. H.

Handball

Die kommenden Spiele

Am heutigen Sonnabend spielen TIOB-Norden 3 (1. Männermannschaft) gegen TIOB-Nordring 3 um 18 Uhr im Humboldthain und Schöneberg 2 gegen Berlin 12 1 um 18 Uhr in Schöneberg, Dominikusplatz.

Am Sonntag spielen im Plänterwald (Platz B) TIOB-Baumschulweg (Frauen) gegen Rehfelde um 15 Uhr, die 2. Männermannschaft gegen Rehfelde 1 um 16 Uhr, die 1. Männer-



mannschaft gegen Nauen 1 um 17.10 Uhr und Fußballklub Oberspree (1. Männer) gegen TIOB-Stralau 1 um 15 Uhr. TIOB-Nordring-Turner fährt nach Jossen, dort spielen die Jugendmannschaften um 13 Uhr, die Frauen um 14.10 Uhr, die 2. Männermannschaften um 15 Uhr und die 1. Männermannschaften um 16.10 Uhr. In Ruhlsdorf spielen Teltow 1. Männermannschaft gegen Tegel um 13 Uhr, Ruhlsdorf 1. Jugendmannschaft gegen Berlin 12 um 14 Uhr, Schenkehof 1 gegen Bellen 2 um 15.10 Uhr und Ruhlsdorf 1 gegen Marwig 1 um 16.20 Uhr. Auf dem Urbanplatz spielen TIOB-Süden 3. Männermannschaft gegen Charlottenburg-Schwimmer um 9 Uhr und die 4. Mannschaft gegen Teltow 2 um 10.10 Uhr. TIOB-Osten spielt in der Böhldorferstraße mit der 2. Männermannschaft um 14 Uhr gegen TIOB-Norden 1 (2. Mannschaft), um 15.10 Uhr mit den Frauen gegen Sparta-Rauen und mit der 3. Männermannschaft gegen Stralau 2 um 16.10 Uhr. Weitere Spiele: Beraun 1 gegen Rowames-Reichsbanner 1 um 15 Uhr in Beraun und Kleingärtner 1 gegen Halbe um 15 Uhr im Volkspark Jungfernheide.

Eiche-Köpenick sucht zu seinem Spielertag am 28. September in Bohnsdorf folgende Handballmannschaften: Zwei Männer, zwei Jugend- und eine Frauenmannschaft. Angebote an H. Lorenz, Köpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 3.

Gut Wind-hund ahoi!

Jedes Tierchen hat sein Bläserchen — was dem einen ein Uhl ist, ist dem anderen ein Nachtigall. Der eine züchtet Kalteen ohne Stöcken und der andere Windhunde ohne —

In Berlin finden sich eben für alles Leute die Zeit haben. Da hat ein Mann, der für sein Leben gern große, schlanke Windhunde über eine ebene Bahn laufen sieht, einen Apparat konstruiert, der den Windhunden jagenden blauen Dunst vormacht. An einem Hunderte von Metern langen, dünnen Drahtseil ist der Balg von

einem Hofen oder von einem Karnickel (das zu unterscheiden, verleiht die zoologischen Kenntnisse unseres Berichterstatters nicht auch) fest gemacht und wenn der Schiedsrichter mit einer weißen Friedensflagge winkt, dann wird das Drahtseil mit samt der numifizierten Karnickelhaut über die Laufbahn gezogen und dann flürzen die langbeinigen Hundeviecher wie von der Kette gelassen hinterher. Und wer zuerst da ist, der hat gewonnen und fräuchen freut sich!

Das ganze sollen Windhundrennen werden, wahrscheinlich draußen auf der Grünwaldbahn. Dieser Tage hat man mit wichtiger Miene die Presse darüber informiert und wenn nicht alles trägt, werden am Totalfaktor die 10:1000-Quoten man nur so herauspurzeln. Denn auf die Hundebelüster ist kein Verlaß. Eins muß der gewissenhafte Berichterstatter noch mitteilen (auf Wunsch der leitenden Herren!): Alles ist nur Sport, Erwerbsabsichten liegen dem veranstaltenden Deutschen Windhundrennverein völlig fern.

Und nun: Fröhlich auf zum fröhlichen Jagen, wau, wau!

DMV-Taxifelle. Der Deutsche Motorradfahrer-Verband hat eine Taxifelle für die Bewertung gebrauchter Motorräder eingerichtet, die bezweckt, eine Grundlage für den An- und Verkauf von Motorrädern aus zweiter Hand zu bilden. Die Taxifelle wird von einem gerichtlichen vereidigten Motorradfachverständigen gezeitet und steht unter ständiger Kontrolle des DMV. Anmeldungen zur Taxierung nimmt der Deutsche Motorradfahrer-Verband, Berlin W 35, Potsdamer Straße 108, Tel. Lühom 1593/94 entgegen.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Sonntag, 7. September, Wahlversammlung des 3. Kreises durch den Wedding. Treffpunkt 13 Uhr Sportplatz. Alle Vereine und Abteilungen beteiligen sich. Schwenk und Banner mitbringen.
20. Kartellverein Reinickendorf. Kartellversammlung Montag, 8. September, 20 Uhr, Volkshaus Schornederstr. 115.
Freier Sportverein Reinickendorf-West. Alle Sportler beteiligen sich heute abend an der Demonstration der Partei. An den Vereinsmehrkämpfen treffen der Teilnehmer Sonntag 8½ Uhr am Sportplatz, Normaluhr.
Freie Kano-Union Groß-Berlin. Kbl. Savel. Sonntag, 7. September, Wahlversammlung für Uhr 1. Treffpunkt 8 Uhr Bootshaus Hütischer, Spandau, Güterstr. 75.
Freier Sportklub Saxonia 1928. Ab Montag, 11. September, neuer Kursus im Ringen und Boren, Turnhalle Danziger Str. 30.
TIOB, Bezirk Nordost. Mitgliederversammlung Sonnabend, 6. September, 20 Uhr, bei Bierbräuerei, Panziger Str. 46.



Sonnabend, 6. September.

Berlin.

- 16.00 „Pawanzhande“ von Ernst Penzoldt. (Sprecher: H. Vallentin.)
 - 16.30 Hermann v. Klöber: „Der zerbrochene Krug“, Regie: Wolfgang Hofmann-Harnisch a. G.
 - 17.30 Orchesterkonzert.
 - 18.55 Arbeitsmarkt.
 - 19.00 Prof. D. Dr. Dr. Bredt: „Die Idee des Staatsbürgerturns“.
 - 19.25 Zehn Minuten Film.
 - 19.35 Aktuelle Abteilung.
 - 20.00 Blasorchesterkonzert.
 - 21.00 „Dr. Einwenders Hochzeitsreise.“ Eine kleine Funkrevue. Nach den Abendmeldungen bis 6.30: Tanzmusik.
- Königswusterhausen.
- 16.00 Dr. Adolf Grabowsky: Staatsbürgerliche Erziehung.
 - 16.30 Nachmittagskonzert von Hamburg.
 - 17.30 Paul Westheim: Kirchen-Poetie.
 - 18.00 Siegfried Aufhäuser, M. d. R.: Platz der Arbeit
 - 18.30 Felix Stiemer: Gegenwartsfragen.
 - 19.30 „Der Weg in die Stille“.
 - 20.00 Hamburg: „Hinter den Kulissen des Olymps“.

Sonntag, 7. September.

Berlin.

- 06.30 Funk-Gymnastik.
 - 07.00 Von Hamburg: Maten-Konzert.
 - 08.00 Für den Landwirt.
 - 08.50 Morgenfeier.
 - 10.05 Wettervorhersage.
 - 10.10 Münster: 69. Generalversammlung der Deutschen Katholiken.
 - 11.30 Studio. „Faßt eines Mannes“, von Andreas Zeiler. (Sprecher: H. S. Kronberg. Ltg.: Edith Köppl.)
 - 12.00 Leipzig: Mittagskonzert.
 - 14.00 I. Frederic Mistrall: a) Der hochacrechte Mann; b) Pückerfahrt (Sprecher: Traute Lieb).
 - 14.30 Mandolinenorchester-Konzert.
 - 15.30 Finchales Tempelhof: „Reportage von der Modenburger-Stafette der Deutschen Luftsportler 1929.“ (Am Mikrophon: W. Cesar).
 - 15.40 Rachmaninoff, Lieder. (Marianne Thalau, Sopran; am Flügel: Julius Bürger).
 - 16.05 Dr. Kurt Schröder: „Gärende Kräfte in junger Literatur“.
 - 16.35 Übertragung von Königsberg.
 - 17.10 Unterhaltungsmusik.
 - 17.45 Einlage: Sporthalle Beetzshof: Kegelschwenk am den Goldenen Gästel.
 - 19.10 Sportnachrichten.
 - 19.25 „Gedicht und Vertonung“. Verbindende Worte: Herman Kasak. Rezitationen: Anna Höllerling. (Dazu Schallplatten).
 - 20.00 Orchesterkonzert.
 - Anschließend: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.
 - Anschließend bis 00.30: Tanzmusik.
- Königswusterhausen.
- 11.00 Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig: Kinderausgaben.
 - 12.00 Leipzig: Konzert.
 - 16.35 Übertragung von Königsberg.
 - 19.30 Hans von Spallart: Aus dem Roman „Erbsen“ von Peter Rosegger.
 - 19.00 Dr. F. K. Schumann: Wer geht zur Überwachungsstelle?
 - 19.30 Rudolf Macurant: Georg Trakl — Georg Heym — Ernst Stadler.

Die Internationale ruft!

Zum Arbeiter-Olympia nach Wien

Die Sozialistische Arbeitersport-Internationale ruft zur 2. Arbeiter-Olympiade nach Wien. Der große Aufschwung proletarischer Körperkultur hat sich schon 1925 bei der 1. Arbeiter-Olympiade in Frankfurt a. M. gezeigt. Selber sind neue Länder und neue Nationen zu uns gekommen. Wien rüfelt, um den lieben Gästen aus nah und fern den Aufenthalt angenehm zu machen und die Tage der „Roten Olympiade“ unvergeßlich zu gestalten.

Im neu erbauten Stadion, das im herrlichen und weltberühmten Naturpark, im Prater, liegt, wird das internationale Fest vor sich gehen. Die Stadt Wien hat dieses Stadion der Jugend Wiens am zehnten Jahrestag der Republik Österreich gewidmet. Die erste Großveranstaltung im neuen Stadion wird unsere Olympiade sein, um so sinnfällig zum Ausdruck zu bringen, daß die Schaffenskraft der sozialdemokratischen Gemeinderatsmehrheit von Wien und der Kulturvorstiege der Arbeiterklasse Hand in Hand gehen. Vor den Augen des internationalen Sozialistkongresses, der gleichzeitig in Wien tagt, wird die hohe Bedeutung des Arbeitersports für die

Arbeiterklasse der ganzen Welt durch die Arbeiter-Olympiade klar zum Ausdruck kommen. Die Internationale ruft: Kommt zur 2. Arbeiter-Olympiade ins rote Wien!

Auch Amerika kommt

Die sozialdemokratische New-Yorker „Volkszeitung“ hat schon seit langem im Verein mit dem Arbeiter-Turn- und Sportbund der Vereinigten Staaten einen Vertrag zu einer Europareise anlässlich der Wiener Olympiade abgeschlossen. Die Abreise erfolgt am 25. Juni mit dem Dampfer Albert Ballin. Die Rundreise führt über Southampton, London, Köln, Mainz, München, Nürnberg, Leipzig nach Wien, dort Ankunft am 16. Juli, Teilnahme an der Olympiade bis zum 20. Juli. Dann Fahrt nach Berlin und Hamburg, anschließend Rückfahrt. Die Dauer der Landreise beträgt zweiundzwanzig Tage, die Rückreisefahrt haben ein Jahr Gültigkeit. Man sieht, die nordamerikanischen Arbeiterpartei haben Großes vor, so wie es der Bedeutung des gewaltigen Festes entspricht.